

Mehr Anzeiger

Ersteinst
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1,05 Mk. pränumerando, durch
die Post oder andere Boten 1,20 Mk., durch
die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

für Stadt und Umgegend.

Inserionspreis
für die empfangene Kopie oder deren
Raum 15 Pf., bei Privatangelegenheiten 10 Pf.,
Reklamen pro Zeile 15 Pf.
Gratis
werden die Dienstag- und Freitag 10 Uhr
angenommen.

Gratisbeilagen:
Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Tebra a. N.

Nr. 95.

Tebra, Mittwoch, den 27. November 1907.

20. Jahrgang.

Prozeß Nafi.

Der vor dem Senat verhandelte Prozeß gegen den Minister Nafi wird mit jedem Tage interessanter. Wurde doch im Prozeß erst festgestellt, daß Nafi während seiner 2 1/2-jährigen Verwaltung über 350 000 Tira ausgegeben hat, für die jedweder Nachweis fehlt. Als dem Angeklagten das vorgefallene wurde, bemerkte ein Mitglied des zu Gericht sitzenden Senats auschweifend, Nafi gehöre vor den Strafgericht. Nafi aber rief aus: „Nein, nein, nicht vor den Richter: Ihr wisst, ich bin schwach und aufergeregt und könnte mich kaum verteidigen.“

Diese 350 000 Tira, so wird der M. N. Prozeß in Tebra geführten, waren in verschiedenen bestimmten Unterkunftsstellen entnommen, der seinen Gegenstand der Klage bildet und vielmehr aus der Klage anbrüchlich auszusprechen ist. Warum dies geschah, weiß kein verlässlicher Mensch zu sagen; die Mitteilungen sind so zahlreich und neuartig, daß es möglich wäre, sie heute schon näher zu prüfen. Der Vorlesende glaubte, dem Staatsrechtsforscher fragen zu sollen, ob die Bezeugen trotzdem auch über die Vernehmung des Unterkunftsstellen einernommen werden sollen. Der Senat sagte nicht ja und nicht nein und überließ es dem Vorlesenden, diese Frage vom Fall zu Fall nach seinem weiten Ermessen zu entscheiden.

Es ist klar, wie leicht dies Diktats Kern. Ob Nafi auf seinen Fahrten durch Italien fünfzehnhundert oder tausend Tira ausgab, ob er bei Dittmar eine Lambie, ob er eine Stauette

Staura niederlegen lassen, wofür der regierende Großhändler bereits gedankt hat. Das Abenden der verstorbenen Frau Nafi (totum) und Sabach (St.) wurde durch Gerichte vor den Senat geht. Auf der Tagesordnung standen vier Verordnungen, die fast durchweg keine große Debatte entlockten und sämtlich nach den Anträgen der Kommission erledigt wurden.

Am 23. s. fest zunächst auf der Tagesordnung die erste Beratung des Vertrages zwischen dem Deutschen Reich und den Niederlanden über Unfallversicherung. Der Vertrag bringt die Unfallversicherungsbestimmungen beider Länder miteinander in Einklang.

Abg. Franz (nat.-lib.) erklärt seine Zustimmung zum Vertrage, bemängelt aber, daß einige Bestimmungen nicht klar seien.

Abg. Schwab (lib.) sagt (sa.) kann in dem Vertrage keine Vorteile für die deutschen Arbeiter finden und beantragt Kommissionsberatung.

Ministerpräsident Caspar gibt dem Besonderen Ausdruck, daß dadurch das rechtliche Zustandkommen des Vertrages, auf das die Sozialisten großen Wert legen, gefährdet werden könnte.

Abg. Dobe (fr. Rep.) bekämpft trotzdem Überlegung an eine Kommission, da diese Vorlage die erste ihrer Art sei und namentlich auch die Grundzüge für ähnliche Verträge in der Zukunft bilden würde.

Abg. Schiffer (St.) tritt für den Antrag ein und polymorphisiert dabei gegen den Abg. Stadthagen.

Die Debatte schließt mit der Annahme der Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Darauf tritt das Haus in die erste Beratung des Gesetzes über die Befreiung der Reichs-Eisenbahnleistungen. Die §§ 95, 97, 99 und 101 des Gesetzesgebüdes werden in der Hauptsache dahin geändert, daß die Befreiungen nur dann in Kraft bleiben, wenn sie vollständig und mit Vorbehalt erfolgt sind. Die Befreiung tritt, wenn die Befreiung nicht vollständig erfolgt ist, nur mit Genehmigung der Bundesratverwaltung ein. Staatsrechtler des Reichstagespräsidenten

zu sind wie nicht dafür zu haben. Das ist ein Gut an dem Entwurfe ist die Befreiung der Verkehrsleistungen. Im Übrigen wird durch den neuen Entwurf die Aufsicht noch mehr als bis jetzt in den Dienst der Aufsicht gestellt werden. Kein Wunder, denn das Gesetz stammt ja aus der Wahlkommission, es ist zwar im Weisung des Senats gemacht, stimmt aber mit dem Entwurfe nicht überein. Die Befreiung der Eisenbahnleistungen, wenn selbst der der Befreiung überhaupt ist ungewissen ausgedehnt worden. Die Worte „bösartig und mit Vorbehalt“ hätte die für eine Befreiung der politischen Verkehr. Ein Kommissionsrat würde in einem solchen Falle natürlich freigegeben werden, bei einem Freiliegen würde es schon zweifelhafter, ein Sozialkomitee wäre oder sicher beteuert werden, denn bei dem neuen Entwurf immer Vollständigkeit und Vorbehalt annehmen.

Staatsrechtler Nieberding: Unrichtig ist es, wenn der Vorleser behauptet, dielet Entwurf ist enthalten aus politischen Motiven. Nach ist auch, daß eine Landespolitik bei der Ausarbeitung dieses Entwurfs mitgespielt habe. Nur die Mehrheit des Senats wird durch die Vorlage gefestigt, den übrigen Reichstagen stehen kein anderer Grund zur Seite als eben Mann im Hofe, darin nicht, wenn die Sozialisten nicht zustimmen.

Abg. Graf (nat.-lib.) meint, daß einzelne Bestimmungen des Entwurfs veraltet werden müssen.

Abg. Schäfer (fr. Rep.) überredet sich, daß seine Freunde dem Entwurf mit Freuden zustimmen, äußert aber auch Bedenken gegen einzelne Bestimmungen, namentlich gegen das Wort „bösartig“.

Nach welchen Verbindungen und Vorhaben sollte die Mehrheit über diese abzusprechen möge.

Abg. Windmahl (St.) sieht in dem Entwurf einen Fortschritt und wendet sich gegen den Abg. Heine. Unter Richter seien nicht parteipolitisch.

Abg. Heine fährt aus, daß er nicht die positive Mehrheit verweigert habe, sondern eine Anzahl praktischer Verbesserungsvorschläge gemacht habe.

Landpolitik in den verschiedenen Landesstellen zunächst nur der Entwurf des Quellenforschungsgelezes zugehen. In der Zeit vor Weihnachten wird wahrscheinlich aber auch noch der Entwurf des Polizeigelezes für die parlamentarische Behandlung hervorgehen werden. Dagegen sieht die Einführung des Lehrgeldgelezes vor Weihnachten nicht in Aussicht.

* In der Straßstraße gegen Maximilian Garden hat nunmehr das Landgericht Berlin auf Antrag des Staatsanwalts beschlossen, das Hauptverfahren wegen Verletzung des früheren Stadtkommandanten von Berlin, Grafen Runo Wolke, zu eröffnen. Die Strafrichter wird sich demzufolge mit der Entscheidung in der Sitzung am fünf nächsten in nächster Zeit mit der Sache zu beschäftigen haben.

* Die Statutenordnen von Bielefeld haben beschlossen, noch länger Debatte die Einführung der Erbschaftsteuer.

Schweizer-Angelegenheiten.

* Am ungarischen Reichstage brachte Ministerpräsident Biele die angelegentlichste Notlagevorlage über die Genehmigung des Ausgabelich ein. Die Statuten erklärten sofort, daß sie gegen das Gesetz stimmen werden. Die Geschichte von einem Mitglied der Regierung beantragten sich abzugeben nicht. Wie erst jetzt bekannt wird, sagte Kaiser Franz Joseph zu dem ungarischen Ministerpräsidenten die Schwere der Angelegenheit bemerkt und den Minister der Regierung anordnete. „Ich kann diesem Parlament keine andere Meinung geben, aber könnte ich die Regierung ein anderes Parlament beschaffen.“

Österreich.

* Aus Wien wird berichtet, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem König und der Regierung wegen der Weltschmerzungen des Reichstages nicht abgeklungen sind. Der Vertrag soll demnach für den Sommer abgeschlossen werden. Auf neue lauten die Gerüchte aus, daß König Leopold nach Freilegung der Königs-Angelegenheiten abdanken werde.

* Die Kräfte der Unterirdischen in Österreich sind nach dem Abereintommen beizutreten soll oder nicht. Für seinen Beitritt zur Zuerkennung sollte Österreich die Abgabe, seinen Entwurf soll an fremden Jäger von 4 und beizutreten und seinen Aufbruch von 300 000 Tomen auf den Weltmarkt werfen zu dürfen. Da sich Ausland außerdem die ungenutzte Ausfuhr nach Finnland und Berlin auszubringen hat, erheben einige Mächte gegen den Beitritt Österreichs zur Zuerkennung Einwendungen.

Norwegen.

* Die Neutralität Norwegens hat die seit der Auflösung der Union zwischen Schweden und Norwegen bestehende Spannung noch vergrößert. Schweden, das vielleicht nicht mit Unrecht gefascht ist, weil es von den zwischen den Vertragsmächten getroffenen Vereinbarungen nicht unterdrückt wurde, hat der norwegischen Regierung seinen Unmut dadurch ausgedrückt, daß es sich auf weiteres seinen Geländes in Ostfriesland abgeben hat.

Wien.

* In der Duma am es gelegentlich der Wahlprüfungsdebatte an einer feierlichen Szene. Ein Mitglied der Rechten rief der Arbeiterpartei zu: „Nicht auf den Händen, wo im letzten Frühjahr die Arbeiterpartei lag.“ Der Präsident drohte, dem Redner das Wort zu entziehen. Zum Schluß teilte der Präsident mit, ihm sei ein Antrag gegen seine Amtsübertragung zugegangen, doch werde er ihn der Geschäftsordnung gemäß nicht berücksichtigen.

Sachsen-Anhalt.

* Die Finanzen Bulgariens sind nach einer Erklärung des Finanzministers in der Sorbonne die besten zu sein. Die Staatsfinanzen haben bereits in 10 Monaten den für das ganze Jahr angelegten Betrag erreicht. Glücklich Bulgarien!

Frankreich.

* Die ersten Wahlen in der Dranie-Region, die eine Genähigung einer verantwortlichen Regierung haben einen vollständigen Sieg der Radikalen ergeben. Es wurden 23 Mitglieder der radikalischen Vereinigung des Senats durch den französischen Reichstag der Reichstagsmitglieder ernannt. Unter den Gewählten befinden sich die aus dem Burettigen bekannten Generäle Burger und Dewe.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag trat am Freitag zu seiner ersten Sitzung nach der kurzen Vertagung zusammen. Präsident Graf Stolberg-Kern wurde erstmals die Ehre zu geschäftlichen Mitteilungen. An der Spitze des verstorbenen Großherzogs von Baden hat der Präsident namens des Reichstages einen

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das Verhalten Kaiser Wilhelm's ist nach dem ausländischen Bericht aus höchst dankenswerter Seite. Die im Auslande verbreiteten Gerüchte über die erste Enttarnung des deutschen Kaisers sind ohne jeden Grund mutmaßungen, die durch die Tatsachen widerlegt werden.

* Wie jetzt aus London berichtet wird, ist zwischen Kaiser Wilhelm und König Edward unter anderem auch die Frage einer deutsch-französischen Annäherung im Gespräch. In welcher Weise sich die Gespräche über diese abzusprechen möge, angeordnet haben, ist nicht bekannt geworden.

* Dem Staatsrechtler des Kolonialamts Dörner erscheint demnach eine Denkschrift über die Ergebnisse seiner Reise nach Deutsch-Ostafrika, und im Zusammenhang damit wird er dann von seinen Mitgliedern Mitteilung machen. Bis dahin werden sie geheimgehalten werden.

* Der dem Reichstag bei seinem Wiedereröffnungsgangegangene Handels- und Schiffahrtvertrag zwischen Deutschland und Mexiko wird in dem nächsten Monat des Reichstages in der Kommission zur Prüfung der Gms, Aus- und Durchfuhr.

* Die über die Ergebnisse der Seeres-Entscheidungs-Gesellschaft für 1907 ist dem Reichstage zugegangen. An Ministerpräsidenten wurden geführt: 1.145.386, 321, aus dem Reichstag vom Präsidenten 82.346, 110.534, der Gesamtzahl 110.534, der Marineverwaltung 1654, aus dem Reichstag 219.995 Mann. Von letzteren wurde für das Jahr bestimmt 210.993, für die Marine 6902. Freiwillich stellen sich 10.833 Ginführer, 41.169 tonnlige für das Jahr, 579 Ginführer, 2827 tonnlige für die Marine.

* Die Vertreter der deutschen Eisenbahngesellschaften haben ihre Vermögen über die unter dem neuen Tarif gemachten Festsetzungen beantragt. Vertreter waren: Bayern, Baden, Württemberg, Baden, Sachsen, Mecklenburg und Oldenburg sowie die Reichs-Eisenbahnen. Die bayerische Verwaltung soll eine Ermäßigung der Sätze für die erste Hälfte bei den anderen Verwaltungen in Anwendung gebracht haben. Infolge der Erhöhung des Tarifes durch den Tarif und Steuer wird die erste Hälfte noch weniger ausgenutzt als früher. Sie ist noch unrentabler geworden.

Der preuß. Landtage dürfte auf der großen Vorlage betrie. die Fortführung der

Politischer Rundschau.

Die Debatte über die Abstammung der Entwurf an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Deutschland.

* Das Verhalten Kaiser Wilhelm's ist nach dem ausländischen Bericht aus höchst dankenswerter Seite. Die im Auslande verbreiteten Gerüchte über die erste Enttarnung des deutschen Kaisers sind ohne jeden Grund mutmaßungen, die durch die Tatsachen widerlegt werden.

* Wie jetzt aus London berichtet wird, ist zwischen Kaiser Wilhelm und König Edward unter anderem auch die Frage einer deutsch-französischen Annäherung im Gespräch. In welcher Weise sich die Gespräche über diese abzusprechen möge, angeordnet haben, ist nicht bekannt geworden.

* Dem Staatsrechtler des Kolonialamts Dörner erscheint demnach eine Denkschrift über die Ergebnisse seiner Reise nach Deutsch-Ostafrika, und im Zusammenhang damit wird er dann von seinen Mitgliedern Mitteilung machen. Bis dahin werden sie geheimgehalten werden.

* Der dem Reichstag bei seinem Wiedereröffnungsgangegangene Handels- und Schiffahrtvertrag zwischen Deutschland und Mexiko wird in dem nächsten Monat des Reichstages in der Kommission zur Prüfung der Gms, Aus- und Durchfuhr.

* Die über die Ergebnisse der Seeres-Entscheidungs-Gesellschaft für 1907 ist dem Reichstage zugegangen. An Ministerpräsidenten wurden geführt: 1.145.386, 321, aus dem Reichstag vom Präsidenten 82.346, 110.534, der Gesamtzahl 110.534, der Marineverwaltung 1654, aus dem Reichstag 219.995 Mann. Von letzteren wurde für das Jahr bestimmt 210.993, für die Marine 6902. Freiwillich stellen sich 10.833 Ginführer, 41.169 tonnlige für das Jahr, 579 Ginführer, 2827 tonnlige für die Marine.

* Die Vertreter der deutschen Eisenbahngesellschaften haben ihre Vermögen über die unter dem neuen Tarif gemachten Festsetzungen beantragt. Vertreter waren: Bayern, Baden, Württemberg, Baden, Sachsen, Mecklenburg und Oldenburg sowie die Reichs-Eisenbahnen. Die bayerische Verwaltung soll eine Ermäßigung der Sätze für die erste Hälfte bei den anderen Verwaltungen in Anwendung gebracht haben. Infolge der Erhöhung des Tarifes durch den Tarif und Steuer wird die erste Hälfte noch weniger ausgenutzt als früher. Sie ist noch unrentabler geworden.

Der preuß. Landtage dürfte auf der großen Vorlage betrie. die Fortführung der

Wiedereröffnungsgangegangene Handels- und Schiffahrtvertrag zwischen Deutschland und Mexiko wird in dem nächsten Monat des Reichstages in der Kommission zur Prüfung der Gms, Aus- und Durchfuhr.

* Die über die Ergebnisse der Seeres-Entscheidungs-Gesellschaft für 1907 ist dem Reichstage zugegangen. An Ministerpräsidenten wurden geführt: 1.145.386, 321, aus dem Reichstag vom Präsidenten 82.346, 110.534, der Gesamtzahl 110.534, der Marineverwaltung 1654, aus dem Reichstag 219.995 Mann. Von letzteren wurde für das Jahr bestimmt 210.993, für die Marine 6902. Freiwillich stellen sich 10.833 Ginführer, 41.169 tonnlige für das Jahr, 579 Ginführer, 2827 tonnlige für die Marine.

* Die Vertreter der deutschen Eisenbahngesellschaften haben ihre Vermögen über die unter dem neuen Tarif gemachten Festsetzungen beantragt. Vertreter waren: Bayern, Baden, Württemberg, Baden, Sachsen, Mecklenburg und Oldenburg sowie die Reichs-Eisenbahnen. Die bayerische Verwaltung soll eine Ermäßigung der Sätze für die erste Hälfte bei den anderen Verwaltungen in Anwendung gebracht haben. Infolge der Erhöhung des Tarifes durch den Tarif und Steuer wird die erste Hälfte noch weniger ausgenutzt als früher. Sie ist noch unrentabler geworden.

Der preuß. Landtage dürfte auf der großen Vorlage betrie. die Fortführung der

Der Reichstag trat am Freitag zu seiner ersten Sitzung nach der kurzen Vertagung zusammen. Präsident Graf Stolberg-Kern wurde erstmals die Ehre zu geschäftlichen Mitteilungen. An der Spitze des verstorbenen Großherzogs von Baden hat der Präsident namens des Reichstages einen



ihn dann an den Kaiser weiter beibringt, zu- vor aber, falls der Kaiser fern von Berlin weil, einen Vortrag aus dem Bericht zieht und diesen in einer Parlamentsdebatte für Kaiser- rücksicht. Für gewöhnlich befragt dies aber der genannte Ministerialbeamte, das Original wird von einem höheren Vorgesetzten zur Weiterbeförderung an den Kaiser abgeholt, eine Abschrift geht per Boten oder Nachpost an den Minister. Den ausführlichen Verhandlungs- bericht erhält der nächstfolgende Hofratler zur Übermittlung an den Kaiser. Minister- künftige des Monarchen, die ebenfalls telegraphisch beantwortet werden müssen. Obgleich die Regierungsvertreter Vollmacht haben, bei aufgestellten Forderungen unter Berücksich- tigung der Stimmung der Abgeordneten, An- sätze zu machen oder sonstige nachzugeben, so erfolgt doch häufig direkt durch den Kaiser mittels telegraphischer Anweisung, was in solch einem Falle zu tun ist. Bemerkenswert ist ferner, daß der Kaiser niemals wünscht, diese seine Meinung solle unter allen Umständen von den Regierungsvertretern zu ihrer eigenen Ansicht gemacht werden. Der Monarch wünscht nur, daß seine Meinung zur Rücksicht genommen werde, überläßt aber dem jeweils beauftragten Ministerialbeamten, das Nützliche zu treffen. Über die Verhandlungen des Samstages wird ähnlich berichtet. Auch über die Verhand- lungen der Stadtverordneten Berlins und Potsdams erhält der Monarch auf seinen Wunsch stets mehr oder minder ausführliche Berichte. Es dürfte hierüber erörtern sein, daß das Kaisers Verlangen, in einem Bericht in enger Verbindung zu stehen, reichlich zum Ausdruck kommt. Von jedem einzelnen der Wünsche entgegenzunehmen, ist einfach ein Ding der Unmöglichkeit und sollte wohl jedem von selbst einleuchten.

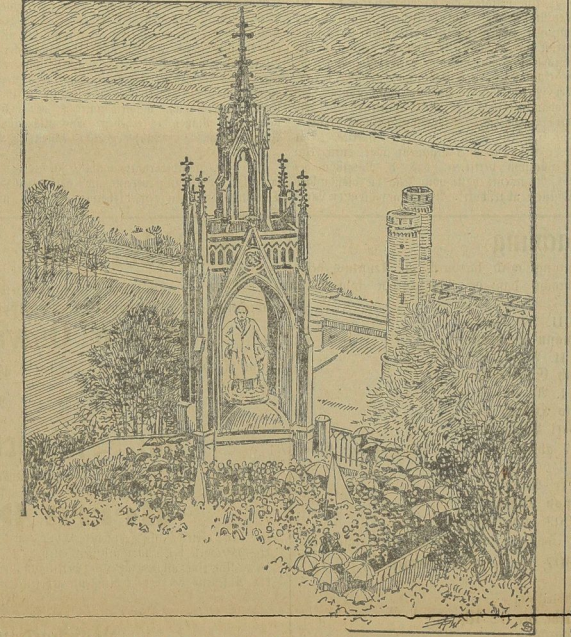
Hus der Woche.

Die Eindrücke über den Besuch des deutschen Kaisers in England werden in Deutsch- land, Frankreich und England scharf verfolgt. Die Stimmen, die am weitesten bekannt sind, sind in London nicht von Politik gesprochen, habe, sind vernehmlich. Und da niemand etwas Sicheres zu berichten weiß, hat man die Lesart erlangen, es sei im Rathaus zu London und in Windsor beim Paradenbier die Frage der telegraphischen Bahnen (seltener der Bahndar- stellung) geregelt worden. Es ist jedoch, solchen Behauptungen zu widersprechen, ist aber sehr leicht möglich, daß gerade diese Fragen nicht so einfacher Natur sind, daß man zwischen Miß und Worten sich für ja oder nein entscheiden könnte und daß sie andererseits durchaus nicht zu den wich- tigsten Fragen zählen, deren Regelung im Interesse Englands und Deutschlands geboten wäre. Die Meinung, die während der Kaiser- reise sich richtig heben, einige freundliche Zeilen für Kaiser Wilhelm zu schreiben, haben ihren alten deutschen Sinn verloren. Man will wissen, da ja täglich aus London berichtet wird, daß der Besuch dieses einst mächtigen Kaisers mehr und mehr im Schatten der Ge- schichte, was man uns aber immerhin gefast, ab und zu in den unerschöpflichen Spalten dieses riesigen Blattes ein Trümmchen eines deutschen Reichs zu finden. — Der deutsche Reichstag hat seine Sitzungen wieder auf- genommen und sieht sich vor eine ganz neue Aufgabe gestellt. Eine Anzahl von Beschlüssen, die nicht nur seit dem Beginn der Ge- setzgebung, eine ganze Reihe von neuen ist dazu gekommen, abgeben von der letzten Session der Sommergesetzgebung, die einer Verprechung im Parlament unterzogen werden sollen. — Das Ministerium in Frankreich kam zurichten sein. Seit jener Woche bringt den Männern auf der neuen Ministerien eine neue Nummer des hohen Quells. Wenn es auch nicht ohne scharfe Debatten geschieht, so ergibt sich doch nach weidlichem Nachdenken immer eine ansehnliche Mehrheit für die Politik des Herrn Clemenceau. So war es auch bei der Beratung des Solonales, wo der Regierung die Zu-

versicht ausgesprochen wurde, daß sie in den Kolonien „für den Sieg der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit Sorge tragen werde.“ Gleichwohl hat ja der Ministerpräsident auch wieder ein Stiefkind in Gestalt einer Landesberatsamngelagert. Zwar ist Herr Clemenceau der Maßweis nicht gefast, daß der Marineetat des Deutschlands mit Berlinen Ver- handlungen über die Auslieferung wichtiger Dokumente gelungen hat, innerlich aber ist man in Frankreich in Sorge und betrachtet Herrn Clemenceau als den Vater des Vater- lands. — Der König von Portugal, der noch vor einigen Wochen versprochen, daß die Kammer zur rechten Zeit einberufen werden sollen, hat nunmehr in aller Form sich zur Er-

füllung der Aufrechterhaltung der Ruhe sorgen. Hoffentlich zieht der Sturm vorüber, ohne Blut- vergießen zu erfordern. — In den Häfen Japans ist alles in eifriger Tätigkeit. Man rükt, da, wie ja auch die englische Admiralität behauptet festgestellt hat, die Kaiser Konferenz nicht zu dem gewünschten Ergebnis (der Ab- rüstung) geführt habe. Abgesehen von der Kon- ferenz wird auch in Holland einer harten Kritik unterzogen. Die zweite Kammer rißte das Verhalten der Vertreter Hollands, weil sie nicht genügend herbeigekommen seien. Der Minister- präsident hat den Beschluß der Dinge und die Lage der Welt richtig erkannt. „Holland“, sagte er, „ist keine so große Macht, daß es irgend welchen Einfluß nehmen könne.“ Das

Feier am Denkmal des Fürhn. von Stein in Kassau a. d. Lahn.



Die 150 Mitglieder des Geburtstages des ehem. preuss. Staatsministers Fürhn. von Stein wurde in seiner Geburtsstadt Kassau a. d. Lahn von anber-

kaufenden Schülern mit einer erheblichen Zahl- gungseier vor dem Denkmal des großen Staats- mannes feierlich begangen.

richtung der Minister bekannt. Veranlassungs- freiheit und Pressefreiheit sind durch königlichen Beschluß aufgehoben und die Regierung kann nun alle Maßregeln treffen, um für die Wahl eines der gemeinen Parlaments Sorge zu tragen. — Im russischen Parlament geht es sehr geräusch- los zu. Das Ministerium hat sich mit der Einbringung von Gesetzesentwürfen nicht beilä- dig da man der Form halber sich von der Duma ab das Budget beschließen lassen will. So- dann wird die Flottenfrage beraten werden und zuletzt die Fragen, die dem Hofe am Herzen liegen — die Gewährung größerer Frei- heiten. — In China ist wieder einmal mitten in die großartigen Reformpläne hinein eine fremden- förmliche Bewegung ausgebrochen. Der Kaiser- Hof hat die Mächte besonders Deutschland — auf dem Flussgebiet des Jangtsi ihre verlegbaren Kriegsschiffe zusammengezogen, denen sie mehr vertrauen können als den Ver- handlungen der chinesischen Regierung, die werde

ist der Kauf der Welt, Holland, einst der reichste und bedeutendste Staat der Welt, sinkt ruckartig zu Bedeutungslosigkeit herab, und Japan, das beragete, erringt in kurzer Zeit eine Welt- machenschaft, ja wird in Asien zum Mittelpunkt des politischen Geschehens. M. A. D.

Unfähigkeit in der Küche.

„In die Unfähigkeit eine Tugend, die für das Gelfassleben, den amtlichen und öffent- lichen Verkehr von größter Wichtigkeit ist, so ist sie nicht minder bedeutungsvoll für die harmo- nische Gestaltung des häuslichen Lebens, im besonderen — für die Küche. Manche eile ist zurückgegangen, weil sie aufgehoben wurde, wodurch vielleicht das Bestreben gefördert worden ist; die ungeschickte Unternehmung eines Freundes hat nunmehr ein Wort vor- ungenügend einem Unzulänglichen das Leben ge-
„Das ist für Fraulein Valenta abgegeben,“
berühmte sie.
Valenta wurde ganz blaß vor Schreck.
„Nun ist alles dagegen höflich und sagte:
„Ich glaube nicht, Mama, du bekommst noch
einen Schmeißer! Ich sage dir, er ist ja nicht
mehr, ich auch nicht, aber reich! reich! reich!
Ich weiß! Seine Wille in Schellen ist auf
praktische einseitig, hat er mir erzählt,
eingehalten ein Wort, durch den der Gehirns-
sitz plötzlicher und rascher im Untergrund das
Gefährte. In all diese Worte und Herlichkeit
wid er sich zum einen Augenblick, Gestalt! Die
wunderbaren Ereignisse werden nicht aus. Ein
solches soll mit dir, du kleine Besta, nun nach
dem ersten Walle stehen. Ist das nicht
Geld, unerbittliche Gind?“
„Ja, wenn es mir paßt, den alten Herrn
zu heiraten.“ verlegte diese schamlos.
Der kleine Leutnant Alois gefast ihr
natürlich besser, aber der ist ohne Be-
mühen, und da kann aus der Barrie nichts
werden.“
Die Frau Rat hatte jetzt das Feuer ge-
öffnet, das in den Blumen gefast hatte und
von Besta ablos auf den Tisch gemoren war.
„Kinder!“ rief sie augetert, „Herr Brand-
horst kommt näher, um sich zu erkundigen,
wie uns der Fall bekommen ist. Wir mühen
lohn: Toilette machen und Pauline mit die
Zimmer einigemachen in Ordnung bringen!“
Sie erhob sich und stellte die Tafeln zu-
sammen.
„Ich mache keine andre Toilette,“ erklärte

reitet. Ein aufgehobenes Selbstsein oder ein
Wall verlieren nichts von ihrer Annehmlichkeit,
im Gegenteil, ein Bergangen ist immer lieber,
wenn man länger darauf warten muß, weil die
daran gefastete Hoffnung eigentlich das Bergan-
gen selber und den Wunsch erhöht, der sich
nur sehr gering ist oder mit einer Schmelze
vorübergeht, welche ein volles Gemessen aus-
schließt. Die Erinnerung eines Bergangens
hält unsere Sinne und unsere Einbildungskraft
in Aufregung, verlegt uns in Gedanken,
während nur zu oft überdruß den Berg
desen ist, was wir auf eifrigste erbeite
haben. Alles Vorhergehende findet aber keine
Anwendung auf unter Maßregeln, die den
den Augenblick, in welchem sie aufgetragen
werden, nicht die geringste Verbesserung er-
leiden dürfen. Alles in der Küche ist nach
dem Zeiger der Uhr geregelt. Jeder Kochknecht
kennt bis auf vielleicht einige Minuten die Zeit,
welche ein größerer oder kleinerer Braten er-
fordert, jeder die Zeit, die zum Garwerden der
verschickten Stoffe gehört. Danach muß der
Koch seine Arbeit einstellen, ein Arrum
würde nicht nur für ihn, sondern auch für den
Feinschmecker die unangenehmsten Folgen haben.
Es ist zu der feinsten Speisezeit muß alles,
was die Arbeit noch so groß sein, fertiggestellt
werden. Doch alle darauf verordnete Mühe,
alle Aufmerksamkeit mehr verlegt, wenn der
Fisch, wenn die Gäfte nicht zur bestimmten Zeit
bereit sind. Was eine Verzögerung entstehen
kann, wodurch sie auch wolle, immer wird sie
für den Koch die unangenehmsten Folgen haben,
denn eine Speise, die zum Beispiel um 5 Uhr
ausgegeben war, hat eine halbe Stunde später
alle Vorzüge eingebüßt. Darum ist eine richtig
gehende Uhr in jeder Küche das größte
Mittel, ebenso im Speisezimmer oder im Res-
taurant, das müssen beide auf das genaueste
aberechnen, damit keine Irrtümer statt-
finden können. Wenn beim Koch Unfähigkeit die
erste Behingung ist, dann mühte auch jeder
der zu einer Mahlzeit eingeladenen Gäste sich
dieser Unfähigkeit zur Pflicht machen. Durch
Unfähigkeit der Gastgeberinnen und die Unfä-
higkeit einem unangenehmen Warten und die
Mahlzeit selbst einem Mißlingen, welches der
Koch nicht verhindern hat, ausgeht.

Buntes Aleria.

„Weniel Dschafan, Berlin“ gibt
es? Auf der Reichspostkarte gibt es im
ganzen Deutschen Reich nur einen einzigen Ort,
der Berlin heißt. Es ist dies ein kleines Dorf
in Schleswig-Holstein. Dagegen sind durch die
Liebe ausgewanderte Deutsche an die Heimat
nach und nach 14 Orte „Berlin“ entstanden
und zwar je eins in den nordamerikanischen
Staaten New York, Massachusetts, Vermont,
Pennsylvania, Connecticut, Maryland, Michigan,
Missouri, Illinois, New Jersey und Texas
in Kanada, Ontario, Quebec, New Brunswick
und gibt es in Ohio ein Berlin-Ohio und in
New Hampshire ein Berlin-Willis. Es gibt
demnach 15 Dschafan „Berlin“ auf der ganzen
Welt. „Berinchen“ gibt es zwei: in der
Neumar und in der Dipsing, ersteres ist
Stadt, letzteres ein kleines Dorf.
„Königliche Einast.“ Während seines
Waltens am Mannheimer Hofe hatte er in
Niedrig bei einer armen Witwe, der er zu-
weilen Freizeitspiele zu schenken pflegte. Eines
Abends nun besand sich die gute Frau mit
ihrer kleinen Tochter wieder im Theater, als
oben auf der Bühne ihr genauer Jüngerher
in irgend einer Rolle von Berühmten er-
mordet werden sollte. Als das kleine Mädchen
in dem Bedrohlichen ihren Freunden, zuerst
es berart in Aufregung, das es plötzlich mitten
in die Szene hineinritt: „O bring mich denn
zurück! Ich will nicht, sonst kriegen wir ja keine
Theaterbühnen mehr!“ — Unter dem unbedingten
Gefast des Publikum mußte der Vorhang
fallen.
„Galant, Frau! So, Sie wüsten
ich, daß Ihr Freund mir einander wohnt?“
— „Sünder!“ „Ja, er erzählt mir, sein Zimmer-
gast der Sonnenfeier!“ (Morgens, M. A. D., Berlin)

„Frau. Was geht mich der Mann an, eine
einzige Epitaph hat er mir nicht gelangt.“
„Dann sieh dich wenigstens an, daß er
nicht etwa in deinem alten Morgenkleide
erhält.“ sagte Frau. „Ich für meine Person
nach: große Toilette, mich in reiflichen der
Freiermann, hat doch noch eine leinere Speise
der Menschheit noch nicht ohne Schmelze betreten.“
„Na, erft machen wird er ja wohl nicht
gleich.“ bildete Frau.
Besta erinnerte sich aber jetzt mit Entsetzen
seiner Worte: „Ich bin ein Mann schneller
Sandbars“ und da ihr die langen die bühnen-
enden, daneben die Karte auf, welcher er sich
anmeldete, sie starrte auf die großen, energien-
reichen, und jetzt reifte ein toller Ent-
schluß in dem häuslichen Köpchen.
„Ich muß mich umkleiden,“ rief sie laut,
und mit diesen Worten eile sie zur Tür
hinaus. Bina er nach dem Schlafzimer. Sie
konnte nicht, daß Besta heimlich verlassen, ehe
der gefürchtete Freier es betrat.
Mit fliegender Satz ordnete sie das braune
blonde Haar, dann schlüpfte sie in das erste
heite Kleid, was ihr unter die Hande kam, hing
sich einen Mantel von Frau um, im Korridor
ging sie nach ihrem Besessenen und Wut, und
dann kam sie die Treppen hinunter. Nun
konnte er kommen, das Besta, das er sich
einmalen wollte, war entwirrt. Besta lächelte
in sich hinein, als sie in eine stille Nebenstube
einbog, die in's Freie führte, denn sie glaubte
in dem lästigen Freier glücklich entgegen zu
sein.
22 (Fortsetzung folgt)

Die Frau Rat erklärte heilig.
„Aber Herr Brandhorst, da will ich es
ihnen nur verraten, daß das Kind mit welcher
erft zufrieden: sie finde Sie sehr interessant
und sehr nett.“
Natürlich war davon kein Wort wahr, aber
die gute Frau mußte in ihrer Angst um den
reinen Freier seinen andern Mut, den Ge-
brüchen wieder zu beschreiben, als eine kleine
Nothilfe zu machen.
Brandhorst sah sie denn auch mit misrautlich
an, denn so nachsichtig die schmeichlerischen
Aussprüche, welche die Frau Rat ihm übermittelte,
auch flangen, so war doch Bestas Benehmen
ihm gegenüber nicht derartig gefast, daß er
daran glauben konnte, sie wären eher nur ein
Ausschlag der Dummheit der eigenen Mutter.
Der Tanz war zu Ende und Besta trat
einen Platz ihrer Mutter folgend, jetzt zu dem
Feldern heran. In Brandhorsts Zimmer wollte
es heiß und verlangend auf. Er hatte fastlich
sich sein Herz an die wunderliche Valenta
verloren und seine kleine Verknüpfung
verloren, deren kleinen strahlenden Ant-
litze Bestas gegenüber. Sie mußte die Seine
werden. Doch nie hatte ihn ein weibliches
Weien so entzückt, wie dieses hübsche kleine,
junge Geschöpf in dem einfachen weißen Schmitz-
kleide und mit dem zarten Schmuckchen in
dem blonden Haar. Brillanten wollte er in dieses
wellige Haar stecken, hat es die schlichten
Schleierstoffe selbst. Sie mußte die Seine
schöne Gestalt umarmen. Seine Wille in
fernen Schichten wollte er ausstrahlen wie einen
Sternlicht, nichts auf der Welt sollte ihm zu

schickbar sein für sie. Schließlich war sie
doch auch nur ein schwaches Weib und
unter Lauten und ihr mußte erft eine, die
dem Glanz des Reichthums widersteh, und nur
ihre Liebe für ihre Wast bei Gatten einsehen
läßt. Und diese eine war Valenta schwertlich,
wo sie doch, wie es den Anschein hatte, in
gewissen einfachen Verhältnissen aufgewachsen war
und durch eine Heirat verlor werden mußte.
Sollte sie wirklich so leicht, so leichtlich
das große reich Gind, was er ihr bieten wollte,
nicht zu schätzen. O, dann war ja die meli-
gische Mutter noch da, die ihr den Kopf schon
zurechtlegen würde.
„Gut, vernehrend erhte sein Bild auf dem
kleinen Mädchen. Valenta war sehr unbehag-
lich dabei zuzunute, und sie war froh, als man
sie jetzt zum Aufbruch riefte. Ihr war
schieflich ganz wie im Kopf. Ein solcher er-
einmaliger Tag fand noch nicht in ihrem
Lebenslauf vorgekommen. Des Schicksals Fü-
gung hatte sie unrauntig und der mächtigen
Liebe Zauberklang aus entfernten an Brand-
horsts Ohren geblut, der bisher nur seinen
Geschicken geliebt und erft von einem halben
Jahre angefangen hatte, sich endlich für
Frauenhöflichkeit zu interessieren.
3.
Als die Damen im Laufe der Stunde Rat
am nächsten Morgen zu ziemlich später Stunde
am Kaffeetisch saßen, stürzte es und dann
erfien das junge, mischische Dienstmädchen
mit grünem Gesicht, und legte ein prächt-
volles No. nennet vor Valenta hin.

Vermischtes.

Zur Beteiligung der Volksschüler an der Viehzählung am 2. Dezember hat die Regierung in Merseburg folgendes verfügt: Voranständig wird seitens der Ortsbehörden vielfach an Volksschüler das Erlauchen gerichtet werden, sich an der Ausübung des Zählgeschäfts zu beteiligen. Soweit die Lehrer dabei ihre Mitwirkung einbringen lassen wollen, wird genehmigt, daß der ihnen obliegende Unterricht an dem gedachten Tage ausfällt.

Das große Los der Preussischen Klassenlotterie wurde auf Nummer 281.881 gezogen. Der Gewinn in Höhe von 500.000 Mark ist in die Kollekte von Gustav Seifert nach Eisenach gefallen. Fortunat Glücksborn wird diesmal auf Bedürftige aufgeschüttet; denn das große Los wird von lauter kleinen und mittleren Geschäftsluten gespielt.

Wedendorf, 25. November. Bei der heutigen Erhebung in hiesiger Flur wurden von 40 Schögen 157 Hufen erlegt.

Mücheln, 23. November. Ueber den Betrieb der Anhaltischen Kohlenwerke in hiesiger Umgegend wird berichtet: Die Gesellschaft hat in den letzten Jahren ihren Besitz an Kohlenfeldern wesentlich erweitert. Aufser großen Felderwerbungen in Zenitenberg habe sie sich bei Mücheln eine geschlossene Grubenfelderkomplex von 1100 Morgen Größe beschafft, dessen Kohlenreichtum den Betrieb von 28 Bergwerken auf 100 Jahre gewährleistet. Vor der Hand gelangen jedoch nur sechs Preissen zur Ausführung. Der Grubenausschluß und der Bau der Breitenfabrik sind soweit gegeben, daß Anfang 1908 die Aufnahme der Breitenfabrikation erwartet werden darf.

Köfen, 22. November. Der Landwirt Köler in Kengelshoferte in einem hohen Jahre, der ihm kranke, mit einer Gabel herum. Wahrscheinlich war die Gabel nicht ganz sauber, denn es stellte sich bald darauf Blutergussung ein, an deren Folgen der Bekauendworte in Halle in der Klinik verstorben ist.

Dradenhof, 19. November. Zum Tode Sr. Erzlegung des Herrn Staatsministers von Helldorf bei dem Gedächtnisgottesdienst in der Kirche war der unter kranzen Verwundeten der Saig, zu dessen Füßen sich die Orden des Heimeingegangenen befanden, vor dem Altar angefüßt, zu beiden Seiten die Fahnen der Militärvereine Jölling-Dradenhof, Roda, Sulza-Rutha, die Standarte des Kavallerievereins Altenburg und das Banner des Vaterländischen Arbeitervereins. Gegen 1/1 Uhr betrat die Nächstbeteiligten die dichtgefüllte Kirche. Ihre Erzlegung Frau Staatsministerin von Helldorf wurde vom Erbpriester Ernst von Sachsen-Altenburg geführt. Den Großherzog von Weimar vertrat Adjutant Frick v. Galkoffen, den Erbpriester von Reuß i. V. den Pfarrer von Schönburg-Weidenburg, den Johannitoren der Graf Wartensleben. An der Spitze des Staatsministeriums traten Sr. Erzlegung Staatsminister v. Borkes, Das 2. Garde-Dräger-Regiment war durch eine Deputation vertreten, das 3. Bataillon des 94. Regiments hatte von Jena die disponiblen Offiziere abgeschickt. Außerdem waren die Land-

schaft und Vertretungen der Städte des Westfalens zugegen. Nach dem gemeinschaftlichen Gesange des Liedes: „Ich hab' von fern, Herr, Demen Thron gegeben“ hielt Generallieutenant Dr. Koberoff die Viturgie, und schloß die Feier mit einem Gebet. Unter dem Gesange des Liedes: „Lacht mich gehn“ und dem Geläute der Glocken wurde der Saig nach der Brust getragen und dort unter den Klängen des durch die Bataillonskapell von Jena gesungenen Choral: „Jesus meine Zuversicht“ eingeleitet. Erbpriester Frick sprach die Schlussworte und das Gebet, die Musik spielte das Lied: „Wie sie so föhnt uhu“, die Geyertraktion des Militärvereins Jölling-Dradenhof gab ihre Salven ab und die Feier war hiermit beendet.

Gingelnd.

(Für Einladungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion lediglich die vorgeschriebene Verantwortung.) Gingelnd zu dem Bericht über die letzte Versammlung des Bürgervereins, zur Klärung in der bezeichneten Versammlung für ein Beschluß über die Stadtvordnenwahlen durch Abstimmung nicht gefaßt worden, sondern der Vorstehende, Herr Krause, forderte zu seiner Information die anwesenden Wähler der 3. Abteilung, welche ihn wählen würden, auf sich von ihren Plätzen zu erheben, was auch eine Anzahl taten. Wähler der 3. Abteilung.

E. Zur Stadtvordnenwahl. In der Versammlung des Bürgervereins am vergangenen Dienstag ist neben dem bisherigen Kandidaten

Herrn Wolff noch ein zweiter aufgestellt worden, Herr Krentler Krause. Viele Wähler der bürgerlichen Parteien werden diese Doppellandidatur nicht recht begreifen, sie sogar missbilligen. Es bedeutet doch auf jeden Fall eine Zersplitterung der bürgerlichen Stimmen zu Gunsten eines dritten Kandidaten. Im übrigen werden auch viele bürgerliche Wähler durch die zwei Bewerber etwas in Verlegenheit gebracht und schlüssigen Fusses der Wahl fernbleiben, weil sie nicht recht wissen, wenn sie nur die Stimme geben sollen. Schlimmer aber ist der Umstand, daß durch die Doppellandidatur eine Zersplitterung der Stimmen eintritt. Wäre es im Interesse des Ausganges der Wahl nicht empfehlenswert, daß sich die beiden Herren Wolff und Krause auf eine Kandidatur einigten? Sie müßten dies aber vor der Wahl noch bekannt geben, damit man weiß, auf welchen der beiden Herren sich die bürgerlichen Stimmen ungeteilt zu vereinigen haben.

1907er Weßmeyer'scher feingelicht in Weichmad und Aroma, ist durch die bekannten Verkaufsstellen erhältlich. Besonders empfohlen: Weßmeyer'scher feingelicht in Weichmad, 100 Gr. Paket (eig. Packpapier) 60 bzw. 80 Pf.

Kirchliche Nachrichten.

1. Advent.

Beichte und heil. Abendmahl. Die Weihnachtsgottesdienste nach dem Vormittagsgottesdienst statt. Anmeldung bei Herrn Diakonus Beifert.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Städteordnung wird hierdurch zur Kenntnis der Wahlberechtigten Bürger unserer Stadt gebracht, daß die Wahlperiode folgender Stadtvordnen,

- gewählt von der III. Abteilung Steinhauerpoller Hermann Schwieder,
- gewählt von der II. Abteilung Kaufmann Friedrich Eigendorf,
- gewählt von der I. Abteilung Kaufmann Otto Keker,
- Fleischherrscher Robert Weißhuhn,

mit dem letzten Dezember des Jahres 1907 abläuft. Ferner scheidet infolge Eintritts in den Magistrat aus,

- gewählt von der II. Abteilung Bädermeister Gustav Wäber.

dessen Amtszeit noch bis Ende Dezember 1909 laufen würde.

Zur Vornahme der Ergänzungswahlen, sowie der Ersatzwahl, ist Termin auf **Mittwoch, den 27. November 1907, im Ratskeller hiersebst** anberaumt, und zwar:

- für die III. Abteilung Vormittags von 11 Uhr bis 12 Uhr,
- für die II. Abteilung Mittags 12 Uhr bis 12 1/2 Uhr,
- für die I. Abteilung Mittags 12 1/2 Uhr bis 1 Uhr.

Die stimmberechtigten Bürger werden hierdurch zur Teilnahme an dieser Wahl eingeladen.

Nebra, den 6. November 1907.

Der Magistrat. Strauch.

Auf zur Stadtverordnetenwahl!

In der am 19. d. Mts. statt besuchten Bürgervereinsversammlung wurde beschlossen, um eine Zersplitterung zu vermeiden, für die

III. Abteilung nur Herrn Albert Krause

zu empfehlen, von dem uns bekannt ist, daß er seit 50 Jahren als Nebraer Bürger mit den hiesigen Verhältnissen wirklich vertraut, und stets sehr viel Interesse für die städtischen Angelegenheiten bewiesen hat.

Wir bitten daher die Wähler der 3. Abteilung um eine recht zahlreiche Beteiligung, und ihre Stimme nur für Herrn Krause abzugeben.

Viele Wähler des Bürgervereins.



Halte ihn fest! Den Vorteil, der Ihnen bei Uhrmacher **Carl Müller, Naumburg a. S.,** Herrenstr. 20. geboten wird. Bekannte reelle Bezugsquelle von **Uhren, Uhrketten und allen Goldwaren** zu besonders vorteilhaften Preisen.

Herrenstr. 20. Herrenstr. 20.

Prachtkatalog gratis und franko. Weitgehendste Garantie.

Mützen! Pelzwaren! Hüte!

Mein großes Lager in Pelzwaren bringe in empfehlende Erinnerung.

Stolas, Kragen und Muffe

in allen Farben und Facens in nur reeller Kürschnerarbeit, keine Bazarware.

Pelzmützen, Fußsäcke etc. Anfertigung von Herren- und Damenpelzen

Reparaturen an allen in dieses Fach schlagenden Artikeln zu denkbar billigsten Preisen.

Filzhüte und Mützen für Herren, Knaben und Kinder staunend billig

bei **Otto Maess, Kürschnermeister, Nebra a. U.**

Wähler der II. Abteilung.

Zur bevorstehenden Stadtvordnenwahl schlagen wir an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Gustav Wäber den Gasthofbesitzer

Herrn Oswald Föhrgen

zum Stadtvordnen vor, der seiner ganzen Persönlichkeit und Stellung nach sich gut dazu eignen würde.

Mehrere Wähler der II. Abteilung.

Zur Stadtvordnenwahl.

Da der Steinhauerpoller Herr Hermann Schwieder angeblich wegen Krankheit eine Wiederwahl in der III. Abteilung ablehnt, schlagen wir an dessen Stelle den Schiffbaumeister

Herrn Otto Wolff

vor, da derselbe als geborener Nebraer mit den hiesigen Verhältnissen vertraut und nur für die Interessen der Stadt arbeiten wird.

Um eine allgemeine rege Beteiligung der Wähler für diesen Herrn wird im Interesse des Ansehens der Stadt dringend gebeten.

Viele Wähler der III. Abteilung.

Bescheidene Anfrage.

Beobacht ist Herr Krentler Krause, welcher jetzt mit für die 3. Abteilung bei den diesjährigen Stadtvordnenwahlen kandidiert, seiner Zeit freiwillig aus der Stadtvordnenwahlverammlung ausgeschieden? Mehrere Wähler.

An die Wähler der III. Abteilung.

Alle patriotischen Wähler der 3. Abteilung, welche nicht wollen, daß Politik in die Stadtverwaltung unserer Stadt getragen wird, werden dringend erucht, **Mittwoch, den 27. November cr., vormittags von 11-12 Uhr, im Ratskeller zur Stadtvordnenwahl** zu erscheinen und ihre Stimme

Herrn Schiffbaumeister Otto Wolff

zu geben. Viele Bürger.

Kolonial-Ausstellungs-Lose

zu à 1,00 Mark — Ziehung bestimmt vom 5. 12. 07 ab unter Sicherstellung der Gewinnbeträge — treten wieder ein bei **W. Kabisch.**

Feine und feinste Thees

— von Seelig & Co. in Dresden — in Paketen und ausgewogen à 2/2, 2 bis 8 Mk. empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

Braunschweiger

Gemüse-Konserven und Rheinische Kompott - Früchte empfiehlt preiswert **Waldemar Kabisch.**

Prima Astrachaner Caviar,

Großhorn in Dosen à 2,00, 3,00, 5,50 Mk. empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

Weser-Sachs,

bodfein, empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

Frankf. Kochwürstchen, und feinste Braunschweiger Wurst empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

Gaugen, größte Sortierung, empfiehlt in Dosen und einzeln à Stück 0,35 Mk. **Waldemar Kabisch.**

Rübenfrucht und Rüben-schnitzel hat abzugeben **Stadtmühle Nebra.**

Stadtvordnenwahl.

Wir schlagen vor:

I. Abteilung: **Herrn Kaufmann Otto Keker,**

II. Abteilung: **Fleischherrscher Robert Weißhuhn.**

III. Abteilung: **Herrn Kaufmann Erik Eigendorf,**

Gastwirt Oswald Föhrgen.

III. Abteilung: **Herrn Schiffbaumeister Otto Wolff.**

Viele Bürger.

Meine Wohnung mit Läden,

sowie die obere Etage, 2 Stuben, 3 Kammern, Küche, sind zu vermieten und 1. April zu beziehen **Wwe. Fr. Kloss.**

Zwei Wohnungen

in meinem Hause an der Brücke zu vermieten, eine zum 1. Januar, eine zum 1. April zu beziehen. **H. Wiebecke, Großwägen.**

Das Lieblingsblatt von 100.000 deutschen Hausfrauen ist **Deutsche Moden-Zeitung.** Preis vierteljährlich nur 1 Mark. Erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Man verlange per Postkarte gratis eine Probeummantelung. Preis 10 Pf. für die erste Nummer. **Verlag des Deutschen Moden-Zeitungs-Verlags.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Steibig in Nebra

Gesetz Landwirtschastliche Mitteilungen.



Landwirtschaftliche Mitteilungen.

№ 24.

Trübe Tage.

Wie lustig schallte es einst im Hain
In jelligen Frühlingstagen —
Jetzt hört man die alte Eule allein
Noch seufzen und klagen.

Und hoffte man nicht, daß nächstes Jahr
Ein neuer Frühling werde,
Man sehnte sich zu liegen fürwahr
Tief unter der Erde



Die Gans als Fleischtier.

Von J. Rosäa.

Da die Gänse schon stellenweise Ende Januar bis Anfang Februar Eier legen, so muß man die Eier von den betreffenden Gänsen sorgfältig sammeln und separat legen. Man kann verhältnismäßig mit dem Ausbrüten, in 28 Tagen laufen die Göffel aus, schon im Mai beginnen; man muß dann aber bei dem ersten Ausbrüten vorsichtig zu Werke gehen, weil die Göffel leicht unter Kälte und kaltem Regen leiden. Soll die Fleischgänsezucht lohnend sein, so muß man schon früh beginnen, um früh verkaufsfähige Schlachttiere zu haben. Vor allen Dingen ist besonders zu berücksichtigen, daß die Göffel nicht morgens früh ausgelassen werden, wenn der Tau noch auf den Wiesen und in den Gärten ist. Der Tau schadet den Göffeln, und die kleinen Göffel holen sich krankhafte Symptome, die den Fleischansatz verlangsamen und den normalen Körpergerüstbau in Mitleidenschaft ziehen. Nach 3 Wochen ist Gerstenmehl mit Milch und geriebene Runkelrüben zu reichen. Man mischt diese Futtermittel durcheinander und macht einen schmierigen Teig, so daß die Göffel denselben leicht verdauen können. Dieser wird morgens einmal und abends einmal gereicht und mittags Kleienmehl mit gestohlenen Aufsternschalen, die mehligartig sind. Dort, wo die jungen Göffel oder auch die alten Gänse weiden, sollen der Schierling und das Bilsenraut sorgfältig weggeräumt sein, da die giftigen Substanzen den Gänsekörper im Wachstum hemmen. Die Hauptsache ist, daß man stets junge Gänse als Fleischtiere heranzieht, man soll mindestens dreimal im Jahre ausbrüten lassen, um stets junge, mürbes Fleisch ansehende Fleischtiere zu haben. Zweijährige Fleischgänse sind wertlos und das Fleisch ist unschmackhaft. Die jungen Göffel erhalten nach 5 Wochen ein Gemenge von Fleischabfällen, Vorkrumen, Fetaabfällen, Gemüseabfällen mit Maischro. Dieses alles wird tüchtig durcheinander gerührt und den Göffeln viermal am Tage in kleinen Portionen gereicht. Mit besonderer Voracht ist darauf zu achten, daß nie die Futtermittel, die im Tröge bleiben, anderen Tages gefüttert werden. Meistens wird im Sommer das stehengebliebene Futter suer, die Gänse erhalten dadurch Verdauungsstörung und das Wachstum ist gehemmt. Die jungen Gänse, die zu Mai als Fleischtiere schlachtreif werden sollen, bekommen nach vier Wochen der

Geburt schon kleine Portionen Roggenkörner, damit der Körper Eigentwärme erhält. Jene jungen Gänse, die zu Juni-Juli schlachtreif sind, erhalten einmal täglich nach 5 Wochen Weizenkörner. Solche jungen Gänse, die zum Herbst schlachtreif werden sollen, scheidt man in großen Trupps auf die Stoppelfelder, um sich Körner zu fuchen. In einzelnen Gegenden, namentlich in Pommeren, Oderbruch und Elsfah usw., wird die Gänsezucht im großen betrieben, und die pommerischen Gänse spielen auf dem deutschen Fleischmarkt eine große Rolle. Da in der letzten Zeit die Restaurants und Hotels auch viele Gänse als Fleischtiere kaufen, so werden sich immer mehr die jungen Gänse als absetzbare Fleischtiere erweisen. Nach den jüngsten Erfahrungen haben die Mais- und Roggenströtarke keine auffällig in die Augen springende Wirkung des Fettsäures, und es ist deshalb zu raten, nicht soviel Mais- und Roggenströtarke bei der Mast zu verwenden. Dagegen aber ist festgestellt, daß Erbsenschrot, Magermilch, Kleie und Kartoffeln wesentlich zu dem schnellen Fettansatz beitragen. Wenn man sichergegenwärtigt, daß es doch eigentlich bei der Fleischgänsezucht darauf ankommt, möglichst rasch Fett zu bilden, so muß es einem doch einleuchten, daß man dieserhalb gemischte Mehlararten, Erbsenschrot und Magermilch verfüttert, um schnell zum Ziele zu kommen. Nehmen wir nun an, es sollen 30 Gänse bei jeder Mast gemästet werden, so füttert man 2 Teile Gerstenmehl, 1/2 Teil Kleie, 1/4 Teile geriebene, rohe Kartoffeln, 2 1/2 Teile gestampfte, gekochte, grüne Erbsen. Diese Portionen werden gut durcheinandergemengt und in einem Kessel einmal gründlich aufgelocht. Alsdann setzt man den Kessel vom Feuer und focht von diesem Erbsen-Mehl-Kartoffelbrei mit kleineren Quantitäten abgerahmter Milch kreuzigt kleine, 10 Ctm. lange und 1/2 Ctm. dicke Nudeln. Man muß sich zur Nudelnherstellung machen, daß kleine Nudeln viel besser von den Mastgänsen geschluckt werden, als die großen Nudeln, da letztere leicht in Falte stecken bleiben. Saures Futter bringt Durchfall in die Erscheinung, und solche Mastgänse verlieren meistens an Körpergewicht. Die Nudeln werden den Gänsen vor der Hand oder mit der Stopfmaschine gefüttert. Es ist vorteilhaft, die Nudeln direkt vor dem Stopfen in abgerahmte Milch zu legen, damit dieselben angefeuchtet und noch nährstoffreicher werden. Für das Fleisch ist es vorteilhaft, wenn zwischen den Futter-

bei etwas Salz und gestohener Pfeffer gemischt wird. Es müssen, um die 30 Gänse zu mästen, angeschafft werden:

121 kg Erbsen (50 kg 9 Mt.)	19,89 Mt.
118 kg Gerstenmehl u. Kleie (50 kg 7,50 Mt.)	16,35 "
80 kg Kartoffeln (billige Futterkartoffeln, 50 kg 1,80 Mt.)	2,88 "
	39,12 Mt.

Veranschlagt man die Gänse bis zur Mastzeit a Stück zu 2,90 Mt. wert, so sind die 30 Gänse wert 87,00 " Werden nun noch für Unterhaltungslosten a Stück 35 Pfg. u. für Torfstreu, Salz, Pfeffer 3 Mt. berechnet, so summiert dieses zusammen 13,50 "

Summe der Ausgabe 139,62 Mt.

Wiegt nach der Mast bei dieser Methode jebe Gans 11 1/2 Pfund nach vollständiger Reinigung, so kommen etwa 345 Pfund Gewicht heraus.

345 Pfund Fleisch u. Fett, a Pfund 75 Pfg.	258,75 Mt.
7 1/2 Pfd. Federn, a Pfd. 3,10 Mt.	23,25 "
Einnahme	282,00 Mt.
Ausgabe	139,62 "
Gewinn	142,38 Mt.

An jeder Gans ist etwa verdient 4,75 Mt. Keinesfalls soll diese Berechnung als stichhaltig gelten, sondern nur als Anhaltspunkt dienen. Wie schon vorher erwähnt, können aber auch ganz junge Gänse in der Weise wie die Hamburger Kluden gemästet werden, und dann ist die Rechnung allerdings eine ganz andere, obgleich das Futter dasselbe ist. Die 30 Gänse, wie vorher geschildert, sollen 25 Tage in Mast stehen. Zweckmäßig sind die 30 Gänse in einen 5 Meter breiten Raum zu plazieren. In der Mitte des Raumes wird ein 80 Ctm. breiter Weg gelassen, so daß man von beiden Seiten die Gänse sehen kann. Zu beiden Seiten sollen je zwei Stallungen, die gleich breit sind, arrangiert und einzeln mit einem Drahtgeflecht umgeben werden. In zwei Ställe kommen 7 Gänse und in zwei Ställe 8 Gänse. Die Türe an jedem Stalle wird nach dem Weg mit ein- und ausziehbareren Latten versehen. Der Boden des Stalles soll betonierte werden und eine Decke von Torfstreu erhalten, weil diese die ammoniakhaltigen Auswurfstoffe bindet und feinhält. Der Mistfall ist alle drei Tage zu reinigen und frisch zu streuen.

Man kann aber auch die Junggänsefleischzucht in großer Maße betreiben, weil das zarte Gänsefleisch von den jungen Gänzen beliebt und ein lohnender Nebenverdienstverkaufartikel ist. Merkt man, daß einige Gänse bei der Mast die Speisen wieder von sich geben, so sind diese von der Mast, weil sie überhaupt den Fleischansatz nicht mehr fördern können, wegzulassen. Nichts seltenes ist es, daß jene Gänse, die gemästet werden sollen und von Jugend auf gut in Nahrung sitzen und gesund sind, in 18 Tagen Fett ansetzen, dagegen aber jene Gänse, die 11—13 Pfund wiegen sollen und ebenfalls gut ernährt sind, erst in 24—25 Tagen den Fettansatz erreichen. Es muß darum mit allen Mitteln in die Wege geleitet werden, daß die Mast der jungen Gänse nach Hamburger Mastküdenart in 18 Tagen vollendet ist. Diefelben werden dann geschlachtet, gerupft und verkauft. Im großen und ganzen dürfen überhaupt Mastgänse nicht länger gemästet werden, als bis der Fettansatz erreicht ist. Tut man es nach der Zeit noch, so wird das Körpergewicht geringer. Nichts ist schädlicher bei der Mast, als wenn die Gänse die sogenannte Darre bekommen. Diefelben haben dann weiße Exkremente, mit Flecken besetzte Augen und der Körper fängt an, langsam abzumagern. Meistens ist der Ursprung Verdauungsstörung und der Magen nimmt nicht die Nahrung an. Um dieses Übel aus dem Wege zu räumen, wird 5 Gramm Chinin mit $\frac{1}{2}$ Liter süße Milch vermischt, man füttert davon kleine reichholzdicke Wüdeln und reicht 5 Stüd davon täglich. Ist man auf diese Art und Weise tätig, die Gesundheit der Gänse hoch zu halten und betreibt praktisch und vernunftgemäß die Fleischier-Gänsezucht, so bringt diese Geld und gibt auch für den Haushalt manchen fetten Braten.

Milchwirtschaft.

Es ist sehr fehlerhaft, wenn man sich beim Melken lediglich auf das Ausstreifen des Striches beschränkt. Die Hauptsache ist, daß man die Milch aus dem oberen Teile des Euters, wo sich die engen Kanäle und die Drüsenbläschen befinden, gegen den Strich zu herabzieht. Dadurch wird einmal die schon vorhandene Milch besser und gründlicher den Strichen zugeführt. Andererseits wird die milchbildende Substanz zu vermehrter Milchabsonderung angeregt. Ein gründliches und rationelles Melken erreicht man dadurch, daß man mit der Hand hoch greift und den oberen Teil des Euters quetscht, stößt und streicht.

Milchzeichen. Als gute Milchzeichen werden neben anderen angesehen: Eine faltige Haut in der Dammgegend oberhalb des Euters, die sich leicht abheben läßt, sowie gut und gerade angelegte Striche. Als schlechte Milchzeichen können dagegen gelten: Sogenannte Ziegenstriche, die nach außen gerichtet sind, sowie bei den Gebirgschlägen ein starker, derber Kiel an der Kehle des Halses. Zu den besten Milchzeichen rechnet man ferner eine zarte, feingefaltete Haut am Halse und einen gefälligen, nicht zu breiten Kopf und eine Hörner.

Pferdezucht.

Fütterung schlechter Fresser unter den Pferden. Schlechten Fressern muß das Futter in ganz kleinen Portionen gegeben werden. Man läßt solchen Tieren den Safer handvollweise einschnitten und veranlaßt sie auf diese Weise, nach und nach größere Portionen aufzunehmen. Namentlich erweist sich diese Maßregel bei solchen Pferden als zweckmäßig, welche langsam fressen, das Futter in der Rippe warm fauen und dann dasselbe nicht zu sich nehmen. Als Nebenfolge empfiehlt sich Safer, Heu und dann Wasser. Durch den Safer wird zunächst der Hunger gestillt, und während ersterer im Magen verdaut wird, nimmt das Pferd langsam das Heu auf. Falsch ist es, wenn gleich nach dem Safer das Wasser gereicht wird; denn dadurch wird ein

großer Teil desselben unverdaut aus dem Magen fortgespült. Das Wasser muß darum stets zuletzt gegeben werden.

Sprunggeleistesgallen. Ein Mittel, das tübel zu beseitigen, gibt es kaum. In frischen Fällen bandagiere man fest mit nassen, leinenen Binden, in älteren Fällen trocken, was besonders nach jeder Bewegung zu geschehen hat. Sind die Gallen sehr groß, so kann man eine Einreibung, bestehend aus 30 Gr. konzentrierter Schwefelsäure, 350 Gr. absoluten Alkohols, zur Anwendung bringen, wonach dieselben oft schon sehr bald ganz klein werden. Bei einem jungen Pferde wäre eine völlige Heilung möglich, es müßte aber vorläufig gänzliche Schonung des Tieres beobachtet werden.

Widviehzucht.

Wie soll der Zuchtstier beschaffen sein? Ein Zuchtstier darf weder zu fett, noch zu schwer, oder auch nicht abgemagert sein, und es ist ausgemachte Tatsache, daß Stiere mit mäßig gut genährten, d. i. mit einem mehr geschmeidigen, eher langem als dickem Körperbau, deren Muskulatur straff, nicht schwammig sich anfühlen läßt und deren Bindegewebe von Fett nicht strobt, überhaupt am besten sind bei Ausübung des Aktes. Hieraus ergibt sich nun von selbst, daß, wenn ein reger Vegetationstrieb eines für eine Gemeinde oder einen Privatnen bestimmten Stieres an Stabilität gewinnen soll, oder doch mindestens diesem möglichst lange zu erhalten angestrebt werden soll, derselbe tunlichst ähnlich der oben bereits bezeichneten Körperkonstitution erhalten werde. Auf dieser Basis ist vor allem eine zweckentsprechende Regelung der Einnahme des Futters und des Getränkes hinsichtlich auf Nährkraft usw. festzustellen, und darf deshalb nur sogenanntes Erhaltungsfutter zum Unterchied von Mastfutter borgelegt werden.

Ziegenzucht.

Eine gleichmäßige Fütterung der Ziege sowohl in der Futterzeit als in der Futtermenge kann nicht genug empfohlen werden. Der Übelstand, daß oft mehrere Personen eine Fütterung besorgen, daß schon manchmal ein Ziegenleben gelotet. Bei einer solchen Fütterung weiß keine Person, was die Ziege von der anderen schon erhalten hat. So wird sie überfüttert, es tritt Verstopfung ein, sie frisst nicht mehr, oder aber sie wird vergessen und muß hungern. Daß das Melken immer zu gleicher Zeit stattfinden sollte, versteht sich von selbst.

Geflügelzucht.

Der „weiße Kamm“ ist eine der abscheulichsten ansteckenden Krankheiten, die in einem Geflügelhofe vorkommen können. Sie wird durch graue oder weißliche Pilzwucherungen auf dem Kämme und den Bartklappen, sowie den nackten Gesichtsteilen des Geflügels hervorgerufen. Tritt diese Krankheit an einem Tiere auf, so ist es am besten, man schlachtet das Tier sogleich und verwendet es in der Küche, da es sonst ganz gesund ist. Ist es jedoch ein sehr wertvolles Tier, so sondere man dasselbe sehr streng ab (die Krankheit ist sehr ansteckend und überträgt sich in wenigen Tagen auf den ganzen Bestand) und reibe die befallenen Stellen ungefähr 8 Tage lang täglich mit einer Mischung von $\frac{1}{2}$ Karbolöl von 5 Proz. und $\frac{1}{2}$ Petroleum ein. Es wird sich bald ein dicker Schorf bilden, der dann mit der Zeit von selbst abfällt oder mit Karbolöl abgelöst werden kann. Ein anderes gutes Mittel ist eine zehntägige Einreibung mit abwechselndem Quecksilbersublimatlösung und Verubalsam. In beiden Fällen ist die größte Sorgfalt geboten. Die Stallräume, in denen ein solcher Krankheitsfall vorgekommen ist, müssen sofort gehörig ausgewechselt oder mit Chloralkali ausgewaschen werden. Ein Vorbeugungsmittel ist nur: strengste Reinlichkeit. Das zuerst erwähnte Mittel (je $\frac{1}{2}$ Karbolöl

und Petroleum) ist auch äußerst empfehlenswert bei den Kalkbeinen der Hühner. Die erkrankten Beine brauchen nur einige Tage mit der erwähnten Mischung kräftig eingerieben zu werden, um geheilt zu sein.

Die Unart mancher Hühner, ihre Eier nicht in die Legeneier, sondern an irgend einen anderen Ort zu legen, kann folgender Weise gesteuert werden. Entdeckt man eine Henne, welche diese Untugend an sich hat, so taste oder besühle man, ob sie ein Ei bei sich hat, und sperre sie dann in den Raum ein, wo die Legeneier sich befinden. Sie wird sich schließlich bequemem, in eines der Nester zu legen. Sodann wird sie in Freiheit gesetzt, am nächsten Morgen wiederum getastet, und füllt man ein Ei, ebenfalls wieder eingeschert. Hat man diese Prozedur einige Tage fortgesetzt und die Henne dadurch gezwungen, in ein Nest zu legen, so hat sie sich daran gewöhnt, und es fällt ihr nun nicht mehr ein, die Eier an ungebührliche Orte zu legen.

Im Winter müssen die Hühner anders gefüttert werden wie im Sommer. Ich gebe in der kalten Jahreszeit meinen Hühnern morgens warme Kartoffeln mit guter Kleie, dann mittags und gegen Abend ein Gemenge von Mais, Gerste und Hafer. Ich habe beobachtet, daß die Hühner in den kalten Tagen den Mais zuerst herausfuchen und dann das andere Futter aufnehmen, während sie im Frühjahr, als es wärmer wurde, den Mais nicht mehr anrührten. Auch sorge man dafür, daß dieselben Grünes zu fressen bekommen; ist alles verschneet, dann gibt man ihnen jede Kohlrut.

Ein gutes Mastfutter für Gänse und Kapannen ist der Kaffeesatz. Zu einem Teile desselben mischt man zwei Teile Kleie und macht daraus sogenannte Stopfmüdeln, womit die Gänse wie gewöhnlich gestopft werden. Davon werden die Gänse wie auch Kapannen sehr bald fett, und ihr Fleisch erhält einen besonderen Wohlgeschmack.

Vermischtes.

Die Vogelmilche ist ein winziges, eiförmiges, hinten breiteres, platt gebrühtes Geschöpf, anfangs weiß, dann braunrot. Das Männchen ist 0,6—0,8 Millimeter, das Weibchen 0,8—1 Millimeter groß. Die Milche hält sich über Tag meistens in Ritzen und Spalten der Käfige, Sitzstangen und auch in den Federn des Vogels versteckt, läuft nachts lebendig umher, um dann die Vögel anzu gehen und ihr Blut zu saugen. Um sie zu vertreiben, bepinselt man alle nackten Stellen, insbesondere am Hinterkopfe, Schultern und wo der Vogel sonst mit dem Schnabel nicht hinlangt, mit Insektenpulver-Tinktur, am nächsten Tage mit verdünntem Glycerin, gewahrt ihn nach zwei Tagen, wenn es recht warm im Zimmer ist, Wadenasser, schlägt drei bis vier Tage über und beginnt die Kur von neuem. Im schlimmsten Falle muß man das Verfahren wiederholen. Vor allem aber müssen Käfig nebst Sitzstangen und sogar der Ort, wo ersterer gehangen, also an der Wand, auf einem Spind usw., mit heißem Seifenwasser gereinigt, gewaschen und abgedünert, und wenn dies nicht tunlich, die betreffenden Stellen eingest, darauf abgerieben und mit Insektenpulver-Tinktur bepinselt und neu gefalt oder tapeziert werden.

Entwertung des Komposthaufens. Da derselbe dem Garten, wenn er nicht an einer mehr abgelegenen Stelle untergebracht werden kann, allerdings nicht zur Erde gereicht, so markiert man ihn häufig durch Bepflanzung mit Kürbissen, Gurken, Paradiesäpfeln und dergleichen, die, darauf wunderbar gedeihend, ihn vollends überleiden. Diese Gewächse sind aber sogenannte „Fresser“ und entziehen dem Komposthaufen alle darin aufgespeicherten Nährstoffe. Man unterlasse daher das Bepflanzung desselben und arbeite ihn lieber während des Jahres einige Male um, weil hierdurch die Komposterde viel besser (nahrhafter) wird, als wenn sie lange unberührt liegen bleibt.

Vergangenheit laß deine Lehrzeit sein,
In die Gegenwart treue den Samen ein;
Ob die Zukunft belebe den arden Keim,
Das stelle Gott anheim.

Für die Hausfrau.

Das ist des Lebens letzte Grenze,
Wenn du aus Vorlaß ab dich grämst,
Wenn dir verdorren alle Kräfte,
Wenn du des Lächelns gar dich schämst.

Genügsamkeit.

1. Gott Dank!

In meinem Garten da steht ein Baum,
Er trägt so viel, daß man's glaubet kaum.

Wie herzlich muß diese erfreuen!
Gott schenke der Menge Gedeihen!

Da wehet ein kalter, ein böser Wind,
Von dem Baume fallen die Äpfel geschwind,
Nur ein einziger bleibt von allen.
Gott Dank! — hätte ja auch können fallen.

Zust. Kerner.

2. Abendsagen.

Gauf, Vater! dir für Leid und Lust
Laß mich, wie dieses liebe Heut,
Und was du mir gegeben.
Mach Morgen auch erleben.

Erfüll mir keinen and'gen Wunsch,
Das Gute laß nicht säumen,
Und was du mir nicht geben kannst,
Ei, davon laß mich träumen!

Gustav Schwab.

Winke für die Diät.

Von A. Grube.

Vor allen Dingen muß die Speise fein zerteilt in den Magen gelangen. „Gut gekaut, ist halb verdaut!“ heißt es mit Recht. Der Magen ist gar nicht zur Verkleinerung zu großer Massen eingerichtet, und somit dürfen wir ihm diese Arbeit auch nicht aufbürden, weil er dadurch erkrankt. Zum Auen sind die Zähne da, und diese müssen tüchtig gebraucht werden. Wir müssen essen und trinken, um zu leben; doch kommt es einmal darauf an, was wir genießen und, was noch ebenso wichtig ist, wie wir es genießen. Eine zu wenig gekaute, häufig verschlungene Speise kann uns nicht dienlich sein, so gut und beförmlich sie an und für sich auch sein mag. Wenn sie nicht richtig verdaut wird, so ist sie eher schädlich, denn zuträglich, und die bösen Verdauungsstörungen lassen nicht lange auf sich warten. Geist und Körper aber hängen so innig zusammen, daß der franke Körper äußerlich niederdrückend auf das Gemüt wirkt, und daß dann noch der Geist in Mitleidenschaft gezogen wird. Darum sollen wir wohl achtgeben, welche Nahrung wir zu uns nehmen und uns dabei nicht nach anderen Leuten, sondern nach unserem eigenen Wohlbefinden richten. Nicht alles, was dem Nachbarn bekommt, ist auch ohne weiteres uns zuträglich. Hier spielen sehr viele Faktoren mit, die nicht übersehen werden dürfen, wenn wir uns einer andauernd guten Gesundheit erfreuen wollen. Die Speisen enthalten alle mehr oder weniger Nährstoffe. Die eine weist diesen, die andere jenen Nährstoff in größerer Menge auf. Doch gibt es auch solche, die ihn zwar enthalten, trotzdem aber nicht nahrhaft sind, weil sich der Nährstoff in einer unlöslichen, unverdaulichen Form zeigt und die Verdauungsorgane ihn einfach nicht verarbeiten. Jeder sollte sich also bestreben, die gerade für ihn geeignete Nahrung zu sich zu nehmen. Ein schwacher Mensch muß auch ganz besonders darauf sehen, den Magen weder zu überlasten, noch ihn zu lange ohne Nahrung zu lassen. Ist es im allgemeinen sehr richtig, nur zu ganz bestimmten Stunden zu essen, so muß man doch auch Ausnahmen gelten lassen, und diese Regel nur bei recht kräftigen, gesunden Men-

schen anwenden. Erfahrung ist die beste Lehrmeisterin.

Küche und Keller

Alte Hühner wie Wildbret bereitet. Zwei ausgewaschene Hühner werden in bekannter Weise vorbereitet, dann fein gespickt und drei Tage mit einfachem Essig mariniert, den man zuvor mit einem Lorbeerblatt und einem gehäuftem Eßlöffel Wacholderbeeren aufkocht. Nachdem dämpft man die Hühner in einer Kasserolle mit Butter und ein wenig Wasser weich, beständig etwas saure Sahne nachziehend. Wenn sie sich zu bräunen anfangen, quirlt man einen Löffel Mehl in saurer Sahne klar, nimmt die Hühner aus der Sauce, verkostet diese mit dem Mehl und gibt zuletzt die zerlegten Hühner noch einmal hinein, um sie gut durchziehen zu lassen.

Abgerührte Suppenklöße. Zu 125 Gramm Mehl verrührt man nach und nach einen Kaffeekopff voll Milch, zwei ganze Eier und 100 Gramm zerlassene Butter, fügt etwas Salz hinzu und rührt die Masse auf gelindem Feuer, bis sie dick wird und sich von der Kasserolle löst. Sobald sie kalt ist, werden ein ganzes Ei und drei Eigelb dazu geschlagen und dann mit einem Löffel kleine Klöße in kochendes Salzwasser gestochen. Sind die Klößchen gar, nimmt man sie mit dem Schaumlöffel heraus und gibt sie in die Suppe.

Apfelsinen-Likör. Die feine Schale der Apfelsinen tue man in eine Flasche, bis dieselbe ungefähr $\frac{1}{2}$ voll ist. Dann schütte man Zucker und Franzbranntwein zu gleichen Teilen darauf. Dies schüttle man gut um und stelle es seit zugeföhrt hinter den Ofen oder vor ein sonniges Fenster. Je länger dies zusammen in der Flasche steht, desto wohlriechender und feiner wird der Likör, doch kann man auch schon nach 3 Wochen davon gebrauchen. Man gieße dann den Likör durch ein ganz feines Haarsieb oder ein Stück Mull. Die Flasche mit der Apfelsinenschale kann man stets wieder mit Zucker und Franzbranntwein füllen. Es gibt wohl kaum eine leichtere Zubereitung eines Likörs, der trotz seiner billigen, einfachen Herstellung so schmackhaft ist als dieser. Scheint er nicht süß genug oder zu flau, so kann man mehr Zucker oder Franzbranntwein auf die Schale tun.

Hauswirtschaft.

Soll die Nähmaschine viele Jahre in gutem Zustande verbleiben, so muß dieselbe allmonatlich wenigstens einmal gereinigt und frisch eingefettet werden. Zu diesem Zweck entfernt man zunächst das Schiffschen aus der Maschine und nimmt den Treibriemen ab. Nun wird vermittelst eines Keilens, mit reinem, bestem Petroleum gefüllten Eßlöffels von dieser Flüssigkeit in die Olöcher und an alle reibenden Teile oben und unten an der Maschine getropfelt und die Maschine einen Augenblick getreten, und zwar muß man sie sich vorwärts und rückwärts bewegen lassen. Gutes, helles Petroleum, aber auch nur dieses, bestit nämlich eine lösende und reinigende Wirkung, und vermöge dieser Eigenschaften erreicht es das alte, dick und harzig gewordene Öl in der Maschine. Ist dies nach kurzer Zeit geschehen, so wischt man die Teile mit einem Lappchen sorgfältig aus, bis sie ganz rein und trocken sind. Nun werden dieselben wieder eingefettet, und zwar nicht mit Petroleum, wie dies so häufig zum Schaden der Maschinen geschieht, sondern mit gutem, sogenanntem Maschinenöl, das wirklich genügenden Fettgehalt hat und frei von Staub- und Fezerteilen ist. Man reinigt jetzt noch den Treibriemen, indem man das

angefetzte Pech abschabt, ihn mit Petroleum tüchtig abreibt und denselben dann wieder an der Maschine anbringt. Ebenso jetzt man das Schiffschen wieder ein. Eine regelmäßig so behandelte Maschine wird viele Jahre hindurch leicht und schnell ohne Hindernisse und unangenehme Störungen arbeiten, ohne daß sich die reibenden Maschinenteile abschleifen.

Durchnähte Kleider behandelt man folgendermaßen: Nach Hause gekommen, ist es nötig, sich des Kleiderrodes sofort zu entledigen. Derselbe ist auf einen Bügel zu geben und muß möglichst frei aufgehängt werden, damit der Rod von allen Seiten glatt trocken kann. Wenn er im ganzen über eine Leine geschlagen wird, bekommt er Kniffe und krause Stellen, wird er aber auf dem Bügel gleich hübsch glatt nach unten gezogen, ist kaum noch ein Klätzeisen nötig. Die Schmutzante, die leider bei längeren Rößen oft unvermeidlich ist, muß vollständig trocken sein, ehe die Bürste daran kommen darf. Abendsfalls bürtet der Schmutz sich in den Stoff und macht Kleid und Stof sofort unansehnlich. Nur im höchsten Notfall, das heißt, wenn der Rod bald wieder angezogen werden muß, hänge man ihn an eine warme Stelle, etwa in der Nähe des Ofens. Sonst ist das allmähliche Trocknen vorzuziehen.

Probatum est.

Gelbgewordenes Eisenblech wieder weiß zu machen. Man läßt in reinem Wasser so viel Alaun zergehen, als jenes von diesem aufnehmen kann, dann läßt man die Auflösung einmal aufkochen und legt das unreinigte Eisenblech hinein. Hat dies ungefähr eine halbe Stunde darin gelegen, so nimmt man es heraus und reibt es stark mit einem wollenen Lappen, spült es dann wieder ab und läßt es zwischen einem leinenen Tuche trocknen.

Rubferne Geschirre schnell zu reinigen. Man reibe sie mit den Blättern des Sauerkampfers oder mit in Essig getauchtem Lehm ab. Im Winter, wo man diese Sachen nicht haben kann, nehme man Öhringslake dazu. Mit einem wollenen Lappen, den man zuvor in diese Flüssigkeit getaucht hat, reibe man die Geschirre ab und putze gut nach.

Durchsichtiger Porzellanfitt. Ein durchsichtiger Kitt, welcher wie gewöhnlicher Porzellanfitt benutzt wird, kann auf folgende Weise erhalten werden: In einer geschlossenen Flasche löst man 75 Teile in Stücke geschnitzen Kaustschuk in 60 Teilen Chloroform auf, fügt noch 15 Teile Mastix hinzu und läßt dies dann so lange in der Kälte stehen, bis sich alles aufgelöst hat.

Gesundheitspflege.

Bei Verbrühungen hat sich folgende Salbe sehr gut bewährt: Man rührt 1 Eßlöffel ungeschlagene Butter und 1 Eibolder gut zusammen, streicht die Salbe auf Leinwand und legt sie auf den verbrühten Körperteil. Sobald die Salbe trocken wird, ist sie zu erneuern.

Gegen Bleichsucht. Ein sehr natürliches Heilmittel hierfür sind gedörrte Langbirnen in rotem Wein weichgeseht. Ebenso empfehlenswert ist folgendes Mittel: Man quirlt ein Ei recht schaumig mit einem Teelöffel Zucker, gieße ein Glas guten Rotweins daran und genieße täglich in Zwischenräumen ein Glas so präparierten Weines. Man wird die gute Wirkung bald verspüren.

Mittel gegen Gicht. Ein rohes Ei wird mit der Schale in eine mit Essig gefüllte Tasse gelegt. Nach ungefähr zwei Tagen wird sich die Schale aufgelöst haben. Dann kommt noch ein kleines Quantum Terpentintöl dazu und mit dieser Flüssigkeit werden die betreffenden Gichtstellen eingerieben.



Nicht glaubt, der Jäger beste nie,
Weil selten er zur Kirche geht;
Ein frommer Blick nach oben ist
Ja auch soviel als ein Gebet.

Wald, Feld.

Aud wenn in Splitter und Scherben
Mein Leben einst zerbricht,
So möchte im Walde ich sterben,
Doch heut' oder morgen noch nicht!

Glücklicher Fischfang mit der Handangel.

Gelegentlich einer vor mehreren Jahren ausgeführten Erholungsreise wurde von mir im Beisein meines Schwagers ein gewiß seltener Fischfang auf einem in der Neumark gelegenen großen Landsee im Monat Juni gemacht. Vorausgeschickt muß hierbei werden, daß der gedachte See nicht allein fischreich ist, sondern auch stellenweise viele Untiefen und Böder besitzt, die von den Fischern nicht gut mit Netzen bespannt werden können. Ungefähr in der Mitte des Sees befindet sich eine solche Stelle, der sogenannte Berg, welcher durch ein paar Pfähle gekennzeichnet und von großen Untiefen umgeben ist. Am Rande des Berges, wo der kleine Fisch sich gern aufhält, ziehen namentlich die Raubfische, wie Hecht und Barsch auf Beute aus. Ausgerüstet mit vier starken Sechtangeln, und nachdem mehrere kleinere Fische, als Gründling, Plöge usw. zur Benutzung als Köder gefangen waren, wurde in der dritten Nachmittagsstunde der Fischfang per Kahn unternommen. Die erste Angel, mit einer lebenden, kleinen Plöge versehen, war nach keine zehn Minuten ausgelegt, als schon das auf der Oberfläche des Wassers schwimmende Floß verschwunden und die Angelchnur straff angezogen war. Das Anheben der Angelrute verriet schon, nach der Schwere zu urteilen, daß ein starker Raubfisch gefasst. Jetzt bedurfte es der größten Mühe und Besonnenheit, um nach Ergreifen der Angelchnur selbst, nicht der Müte, den Fisch unter langsamem und vorsichtigem Herausziehen und Wiederablassen matt zu machen, was auch gelang, worauf schließlich der Gefangene unter Zuhilfenahme eines mit langem Stiel versehenen Handfischers glücklich in den Kahn gebracht wurde und sich als ein starker Hecht von 7 Pfund Schwere entpuppte. Es wurde hierbei die Wahnehmung gemacht, daß der Hecht, sobald er matt gemacht ist, regelmäßig an der Oberfläche des Wassers, und zwar so hoch erscheint, daß die Rückenfloßen aus dem Wasserpiegel treten; ist dann ein Köcher zur Hand, so kann er leicht und ohne Gefahr sicher gemacht werden. Nachdem die erste Angel und noch eine zweite inzwischens wieder ausgelegt und die dritte vorgefucht wurde, es mochten 20 Minuten verlossen sein, zeigte sich auch an der zweiten Angel, welche mit einem starken, lebenden Gründling versehen war, ein besonders kräftiger Biß, da nicht allein die Angelchnur ganz straff, sondern sogar die Spitze der Angelrute mit ins Wasser gebogen war. Das Anheben der ersten Angelrute war schon schwer, das der zweiten dagegen bedeutend schwerer, so daß nur mit Mühe dem Fisch genügender Spielraum, um ein Zerreißen der Seidenschnur zu vermeiden, gegeben werden konnte. Beim geringsten Hochziehen schob er gleich wieder in die Tiefe, so weit die Schnur nur reichte, mehrere Male sogar

unterm Kahn durch nach der anderen Seite hinüber, wodurch jedesmal ein Durchziehen der ganzen Angelrute nach der entgegengesetzten Seite des Kahnes notwendig wurde. Endlich, nach vielen Anstrengungen und verblichenen Versuchen, sich frei zu machen, wurde der Gefangene ruhiger und kam bis zum Wasserspiegel herauf, von wo er mittelst des Handfischers ebenfalls glücklich in den Kahn gebracht wurde. Es war ein starker Hecht von 12½ Pfund. Dieses Schauspiel wiederholte sich in der Zeit von einer Stunde noch zweimal mit dem Fange je eines Hechtes von 6½ und 6 Pfund, so daß in einem Zeitraume von kaum 2 Stunden vier Stück Hechte mit einem Gesamtgewichte von 32 Pfund gefangen wurden; gewiß mit der Handangel ein seltener Fang.

Der schlaue Erpel.

Bei Gelegenheit machte ich aus dem Schilf eines Teiches einen flügelarmen geschlossenen Erpel hoch. Mein Drahthaariger verfolgte denselben sofort ins tiefe Wasser, konnte den fortwährend tauchenden und unter Wasser fortschwimmenden jedoch nicht bekommen. Die Jagd hatte sich allmählich nach dem jenseitigen Ufer hinübergezogen, und da ich fürchtete, der Erpel könnte mir am Ende in den angrenzenden, nur durch einen schmalen Damm getrennten, sehr schilfreichen Teich entweichen, so lief ich schnell herum auf die andere Seite, um dieses zu verhindern. Mein Hund befand sich noch im tiefen Wasser auf der Suche nach dem Erpel, der inzwischen meinen Augen entschwinden war, und wie ich vermutete, sich wohl am Ufer irgendwo einen Unterschlupf gesucht hatte. Ich war gerade im Begriff, meinen Hund heranzupferen, um mit ihm das mit einigem Wuschweil und wenig Schilf bewachsene Ufer abzusuchen, als ich den Erpel, anscheinend verendet, etwa einen Meter vom Ufer entfernt, auf dem Wasser regungslos liegen sah. Auffallend war mir aber sofort, daß der Erpel nicht auf dem Rücken lag, sondern in schwimmender Stellung sich befand, nur daß der Hals schlaff herunterhing und der Kopf sich unter Wasser befand. Mein Hund war inzwischen ans Ufer gekommen, und da ich den Erpel für verendet hielt, obgleich mir die Ursache seines plötzlichen Verendens nicht recht klar war, so befahl ich meinem Hunde, den Erpel zu holen. Kaum hatte der Hund ein paar Sätze gegen den Erpel zu gemacht, als dieser, das Unvorteilhafte seiner Fehllage einsehend, wie von der Tarantel gestochen aufsprang, so weit es der franke Flügel erlaubte über die Wasserfläche davonlatterte und wieder im tiefen Wasser durch Tauchen sich unsichtbar machte. Da ich wohl einsah, daß der Hund ihn nicht bekommen würde, machte ich der Sache, als der Erpel einmal wieder auf dem Wasser erschien, durch einen Schuß ein Ende. Es wäre gewiß

interessant gewesen, zu sehen, ob dieser Erpel noch öfter den Versuch gemacht haben würde, den Tod zu simulieren. Denn daß hier eine Simulation vorlag und nicht etwa eine Verstäubung, aus der der Erpel nach einiger Zeit erwachte, unterliegt nach Maßgabe der Verhältnisse keinem Zweifel.

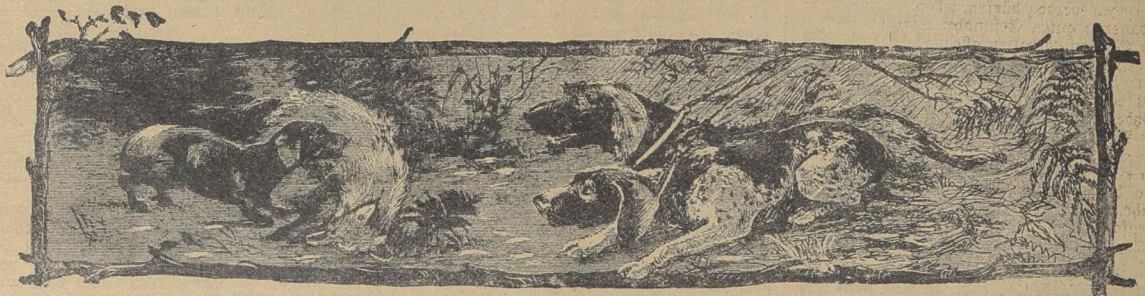
Verstümmeltes.

Fang von Enten und Gänzen auf den Halligen. Auf der kleinen in der Nähe der Elbmündung gelegenen Inselgruppe, den Halligen, fängt man jährlich eine große Anzahl von Enten und Gänse. Der Fang geschieht zur Nacht auf eigenartige Weise. Die Jäger benutzen die Zeit der Ebbe, kurz nach der Flut, um die dann recht zahlreich am Strande eingekallenen Gänse und Enten zu fangen. Auf der Brust befestigen sie eine kleine Blendlaterne und in den Händen halten sie ein Netz, welches dem Fangapparat des Entomologen beim Fangen von Schmetterlingen nicht unähnlich ist, allerdings größer, länger und stärker. Mit diesem Instrumente werden die Vögel gefangen und ihnen dann durch Halsumdrehen der letzte Gnadenakt gegeben. Es soll übrigens eine recht große Geschicklichkeit dazu gehören, auf diese Weise die genannte „Jagd“ auszuüben.

Sonderbares Benehmen eines Nebhodes. Am 23. Oktober zwischen 11 und 12 Uhr kam ein Nebhod (Ritzbod) in ein bayerisches Dorf in den Garten gesprungen, wo ein Mädchen gerade mit Gänseausstreiben beschäftigt war. Der Bod wich aus und sprang so der Frau entgegen, welche gerade auf die Haustür zuging. Diese, anfänglich in der Meinung, es wäre ein aus ihrem Stalle entwischenes Kalb, bereitete in der Eile ihre Arme aus, worauf sich der Bod auf das Haus zuwendete. Er wollte direkt zur offenen Türe hineinpringen und stieß hierbei mit einem gewaltigen Satz zwischen Tür und Fenstereisen 1½ Meter hoch an die Mauer an, worauf er leblos vor dem Haustüreingang niederstürzte. Der herbeigerufene Jagdpächter konnte sich davon überzeugen, daß Haare und Hirnmasse an der Wand klebten.

Fuchs und Gule. Vor kurzem hatte ich an einem schönen Mondscheinabend Gelegenheit, eine interessante Beobachtung zu machen. Ich war, auf dem Heimwege begriffen, soeben aus einem mittelalten Fichtenbestande ins Freie getreten und bemerkte nun, durch das Rellen eines Fuchses aufmerksam gemacht, wie Kleinele im Felde stand und eine auf einer alten Fichte stehende Gule anklaffte. Sobald die Gule schrie, antwortete der Fuchs. Dieses Spiel währte eine ganze Zeit hindurch, bis ich, meinen Weg fortsetzend, den Fuchs verjagte.

Genügsam. „Haben Sie schon etwas geschossen, Herr Fehlmeyer?“ — „Ja, das Quhn, das da oben fliegt.“



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Scheitler in Cöthen (Anh.). — Druck: Paul Scheitler's Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).

Mehr Anzeiger

Ersteinst
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1,05 RM. pränumero, durch
die Post oder andere Boten 1,20 RM., durch
die Briefträger frei ins Haus 1,45 RM.

für Stadt und Umgegend.
Gratisbeilagen:
Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Insertionspreis
für die empfangte Kopyspitze oder deren
Raum 15 Pf., bei Privatanzeigen 10 Pf.,
Reklamen pro Zeile 15 Pf.
Druckrate
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Hebra a. N.

Nr. 45.

Hebra, Mittwoch, den 27. November 1907.

20. Jahrgang.

Prozeß Nafi.

Der vor dem Senat verhandelte Prozeß gegen den Grünsfelder Nafi wird mit jedem Tage interessanter. Wurde doch im Prozeß erst festgestellt, daß Nafi während seiner 2 1/2-jährigen Verwallung über 350 000 Lira ausgegeben hat, für die jedwede Nachweis fehlt. Als dem Angeklagten das vorgehalten wurde, bemerkte ein Mitglied des vormaligen Senatsauschusses, Nafi gehöre vor den Strafgericht. Nafi aber rief aus: „Nein, nein, nicht vor den Richter: Ihr wisst, ich bin schwach und ausgezogen und könnte mich kaum verteidigen.“

Diese 350 000 Lira, so wird der N. F. Prozeß im Wien geschrieben, waren in größtenteils dem für die Post- und Telegrafendienst bestimmten Unterhaltungsfonds entnommen, der seinen Gegenstand der Klage bildet und vielmehr aus der Klage ausdrücklich ausgeschlossen ist. Warum dies geschähe, weiß kein verlässlicher Mensch zu sagen; die Mutmaßungen sind so zahlreich und neuartig, daß es müßig wäre, sie heute schon näher zu prüfen. Der Vorliegende glaubte, dem Staatsratsratsof befragen zu sollen, ob die Zeugen trotzdem auch über die Verwendung des Unterhaltungsfonds einernommen werden sollen. Der Senat sagte nicht ja und nicht nein und überließ es dem Vorliegenden, diese Frage von Fall zu Fall nach seinem weiten Ermessen zu entscheiden.

Es ist klar, wie leicht des Dubets Kern. Ob Nafi auf seinen Fahrten durch Italien fünfzehnhundert oder tausend Lira ausgab, ob er bei Dittmar eine Lavine, ob er eine Staute

Stanz niederlegen lassen, wofür der regierende Großherzog bereits gedankt hat. Das Andenken der verdorbenen Nafi, Nister (sonst) und Sabach (sic) wurde durch Grünsfelder vor den Augen gerührt. Auf der Tagesordnung standen nur Verordnungen, die fast durchweg keine große Debatte entlockten und ausmüht nach den Anträgen der Kommission erledigt wurden.

Am 23. d. fest zunächst auf der Tagesordnung die erste Beratung des Vertrages zwischen dem Deutschen Reich und den Niederlanden über Unfallversicherung. Der Vertrag bringt die Unfallversicherungsbestimmungen beider Länder miteinander in Einklang.

Am 24. d. (nat.-lib.) erklärt seine Zustimmung zum Vertrage, bemängelt aber, daß einige Bestimmungen nicht klar seien.

Am 25. d. (nat.-lib.) (sa.) kann in dem Vertrag keine Vorteile für die deutschen Arbeiter finden und beantragt Kommissionsberatung.

Am 26. d. (nat.-lib.) (sa.) tritt für den Antrag ein und polymittelt dabei gegen den Abg. Stadthagen. Die Debatte schließt mit der Abstimmung der Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Darauf tritt das Haus in die erste Beratung des Gesetzes über die Verhaftung der Arbeiter ein.

Am 27. d. (nat.-lib.) (sa.) tritt für den Antrag ein und polymittelt dabei gegen den Abg. Stadthagen. Die Debatte schließt mit der Abstimmung der Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Darauf tritt das Haus in die erste Beratung des Gesetzes über die Verhaftung der Arbeiter ein.

Am 28. d. (nat.-lib.) (sa.) tritt für den Antrag ein und polymittelt dabei gegen den Abg. Stadthagen. Die Debatte schließt mit der Abstimmung der Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Darauf tritt das Haus in die erste Beratung des Gesetzes über die Verhaftung der Arbeiter ein.

Am 29. d. (nat.-lib.) (sa.) tritt für den Antrag ein und polymittelt dabei gegen den Abg. Stadthagen. Die Debatte schließt mit der Abstimmung der Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Darauf tritt das Haus in die erste Beratung des Gesetzes über die Verhaftung der Arbeiter ein.

so sind wie nicht dafür zu haben. Das eine Gute an dem Entwurfe ist die Vorfürzung der Verdringungsfrist. Im übrigen wird durch den neuen Entwurf die Aufsicht noch mehr als bis jetzt in den Dienst der Politik gestellt werden. Kein Wunder, denn das Gesetz stammt ja aus der Wahlbewegung, es ist zwar im Reichstag des Innern gemacht, stammt aber aus dem Reichstag.

Am 29. d. (nat.-lib.) (sa.) tritt für den Antrag ein und polymittelt dabei gegen den Abg. Stadthagen. Die Debatte schließt mit der Abstimmung der Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Darauf tritt das Haus in die erste Beratung des Gesetzes über die Verhaftung der Arbeiter ein.

Am 30. d. (nat.-lib.) (sa.) tritt für den Antrag ein und polymittelt dabei gegen den Abg. Stadthagen. Die Debatte schließt mit der Abstimmung der Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Darauf tritt das Haus in die erste Beratung des Gesetzes über die Verhaftung der Arbeiter ein.

Am 31. d. (nat.-lib.) (sa.) tritt für den Antrag ein und polymittelt dabei gegen den Abg. Stadthagen. Die Debatte schließt mit der Abstimmung der Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Darauf tritt das Haus in die erste Beratung des Gesetzes über die Verhaftung der Arbeiter ein.

Am 1. d. (nat.-lib.) (sa.) tritt für den Antrag ein und polymittelt dabei gegen den Abg. Stadthagen. Die Debatte schließt mit der Abstimmung der Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Darauf tritt das Haus in die erste Beratung des Gesetzes über die Verhaftung der Arbeiter ein.

Am 2. d. (nat.-lib.) (sa.) tritt für den Antrag ein und polymittelt dabei gegen den Abg. Stadthagen. Die Debatte schließt mit der Abstimmung der Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Darauf tritt das Haus in die erste Beratung des Gesetzes über die Verhaftung der Arbeiter ein.

Am 3. d. (nat.-lib.) (sa.) tritt für den Antrag ein und polymittelt dabei gegen den Abg. Stadthagen. Die Debatte schließt mit der Abstimmung der Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Darauf tritt das Haus in die erste Beratung des Gesetzes über die Verhaftung der Arbeiter ein.

Am 4. d. (nat.-lib.) (sa.) tritt für den Antrag ein und polymittelt dabei gegen den Abg. Stadthagen. Die Debatte schließt mit der Abstimmung der Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Darauf tritt das Haus in die erste Beratung des Gesetzes über die Verhaftung der Arbeiter ein.

Landbesitz in den überfluteten Landesstellen zunächst nur der Entwurf des Quellenforschungsgesetzes zugehen. In der Zeit vor Weihnachten wird wahrscheinlich aber auch noch der Entwurf des Polizeigesetzes für die parlamentarische Behandlung druckreif werden. Dagegen sieht die Einführung des Lehrgeldgesetzes vor Weihnachten nicht in Aussicht.

* In der Straßafache gegen Maximilian Gorden hat nunmehr das Landgericht Berlin I auf Antrag des Staatsanwalts beschlossen, das Hauptverfahren wegen Verletzung des früheren Stadtkommandanten von Berlin, Grafen Runo Moltke, zu eröffnen. Die Strafkammer wird sich demzufolge nächsten in nächster Zeit mit der Sache zu befassen haben.

* Die Statthalterordnen von Bielefeld haben beschlossen, noch länger Debatte die Einführung der Erbschaftsteuer.

* Am ungarischen Reichstage brachte Ministerpräsident Bielefeld die angelegentlichste Notlagevorlage über die Genehmigung des Ausleihes ein. Die Strafen erklärten sofort, daß sie gegen das Gesetz stimmen werden. Die Geschäfte des Reichstages der Regierung beantragten sich abzugeben. Die erst jetzt bekannt wird, sagte Kaiser Franz Joseph zu dem ungarischen Ministerpräsidenten Bielefeld, der gelegentlich ein Ausblick auf die Schwierigkeiten des Ausleihes bemerkt und den Minister der Regierung anordnete. „Ich kann diesem Parlament keine andere Regierung geben, oder könnte ich die Regierung ein anderes Parlament beschaffen.“

* Aus Brüssel wird berichtet, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem König und der Regierung wegen der Belgischer Einigung des Kontrahats des belgischen Reichstages soll demnach die Kammer herabgesetzt werden. Auf neue Launen die Gerichte auf, daß König Leopold nach Freilegung der Kontrahatsangelegenheit abhandeln werden.

* Die Kräfte der Zuersterziehung steht vor der wichtigen Entscheidung, ob Russland dem Abereintommen beitreten soll oder nicht. Für seinen Beitritt zur Zuersterziehung stellt Russland die Bedingung, seinen Beitritt soll auf fremden Boden von 4 und beinahe halben und seinen Ackerboden von 300 000 Tomen auf den Weltmarkt werfen zu dürfen. Da sich Russland außerdem die ungenutzte Ausfuhr nach Finnland und Berlin aussehenden hat, erheben einige Mächte gegen den Beitritt Russlands zur Zuersterziehung Einwendungen.

* In der Duma kam es gelegentlich der Wahlprüfungsarbeiten auf einer formidablen Szene. Ein Mitglied der Rechten rief der Arbeiterpartei zu: „Ihr sitzt auf den Händen, wo im letzten Präsidenten die Arbeitenden laßen.“ Der Präsident drohte, dem Redner das Wort zu entziehen. Zum Schluß teilte der Präsident mit, ihm sei ein Antrag gegen seine Amtsführung zugegangen, doch werde er ihn der Geschäftsordnung gemäß nicht berücksichtigen.

* Die Finanzen Bulgariens sind nach einer Erklärung des Finanzministers in der Duma die besten, die ein Bulgarien die Staatsrenten haben bereits in 10 Monaten den für das ganze Jahr angelegten Betrag erreicht. Glücklich Bulgarien!

* Die ersten Wahlen in der Dracienflussekolonie ist Gewährung einer verantwortlichen Regierung haben einen vollständigen Sieg der Wahlen ergeben. Es wurden 23 Mitglieder der vollständigen Vereinigung des Rechten Dracienflusses, vier der englischen Vereinigung der Verfassungsmäßigen Union und vier unabhängige Mitglieder gewählt. Inner den Gewählten befinden sich die aus dem Burenrecht bekannten Generalen Burger und Dewet.

Politische Rundschau.

Deutschland.
* Das Befinden Kaiser Wilhelm's ist nach dem amtlichen Bericht aus Hildesheim das denkbar beste. Die im Auslande verbreiteten Gerüchte über eine ernste Erkrankung des deutschen Kaisers sind ohne Zweifel Fiktionen, die durch die Laifaffen widerlegt werden.
* Wie jetzt aus London berichtet wird, ist zwischen Kaiser Wilhelm und König Edward unter anderem auch die Frage einer deutsch-französischen Annäherung besprochen worden. An welcher Stelle sich die Gerüchte über diese überaus wichtige Angelegenheit haben, ist nicht bekannt geworden.
* Dem Staatssekretär des Kolonialamts Verburg erscheint demnach eine Denkschrift über die Ergebnisse seiner Reise nach Deutsch-Ostafrika, und im Zusammenhang damit wird er dann von seinen Ministern Spannung machen. Bis dahin werden sie nicht bekannt werden.

Am 27. d. (nat.-lib.) (sa.) tritt für den Antrag ein und polymittelt dabei gegen den Abg. Stadthagen. Die Debatte schließt mit der Abstimmung der Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Darauf tritt das Haus in die erste Beratung des Gesetzes über die Verhaftung der Arbeiter ein.

Am 28. d. (nat.-lib.) (sa.) tritt für den Antrag ein und polymittelt dabei gegen den Abg. Stadthagen. Die Debatte schließt mit der Abstimmung der Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Darauf tritt das Haus in die erste Beratung des Gesetzes über die Verhaftung der Arbeiter ein.

Am 29. d. (nat.-lib.) (sa.) tritt für den Antrag ein und polymittelt dabei gegen den Abg. Stadthagen. Die Debatte schließt mit der Abstimmung der Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Darauf tritt das Haus in die erste Beratung des Gesetzes über die Verhaftung der Arbeiter ein.



Aus dem Reichstage.

Der Reichstag trat am Freitag zu seiner ersten Sitzung nach der großen Vertagung zusammen. Präsident Graf Stolberg-Bergerode eröffnete die Sitzung mit geschäftlichen Mitteilungen. An der Spitze des verstorbenen Großherzogs von Baden hat der Präsident namens des Reichstages einen